Neues aus aller Welt.

Ein alter Narr.

Mit 80 Jahren plötzlich eifersüchtig.

Daß ein allzu großer Altersunterschied zwischen Ehegatten nicht gut ist, aber auch, daß die Leidenschaft keineswegs von den Jahren abhängig ist, beweist eine Liebeskatastrophe, die sich dieser Tage in der nordfranzösischen Stadt Lille ereignete. Der Gastwirt Emile Vital hatte bereits vor fünfzehn Jahren, damals ein Fünfundsechzigjähriger, immerhin erhebliches Selbstvertrauen zur Schau getragen, als er Germaine Lepetz heimführte, die genau halb so alt war wie er. Aber entgegen allen Voraussagen wurde die Ehe eigentlich recht glücklich — bis in die letzte Zeit. Emile hatte unterdessen das biblische Alter um zehn Jahre überschritten und war achtzig Jahre geworden. Und da fing der Greis plötzlich an, seiner Frau täglich die heftigsten Eifersuchtsszenen zu machen, so daß diese der fortgesetzten Erregungen schließlich müde wurde und erklärte, daß sie ihren hochbetagten Gatten verlassen werde. Diese Eröffnung versetzte den Greis in eine derartige Wut, daß er seinen Revolver aus dem Tischschubfach riß und zwei Schüsse auf die ungetreue Gattin abfeuerte, die sie unglücklicherweise beide am Kopf trafen.

Das Drama spielte sich vor den Augen der Schwiegermutter ab, die von ihrer Tochter herbeigerufen worden war, damit sie sie dem eifersüchtigen Alten gegenüber unterstützte. Während die Mutter sich um die tödlich verletzte Tochter bemühte, ging der gewalttätige Greis ruhig in das oberste Stockwerk des Hauses und erhängte sich an einem starken Nagel, den er vorsorglich schon am Tage vorher dort eingeschlagen hatte. Die Nachbarn, die auf den Knall der Schüsse hin herbeieilten, wagten sich nicht die Treppe hinauf, weil der wütende Alte den Revolver mitgenommen hatte. So fand die alarmierte Polizei schließlich zwei Tote in dem Hause.

Das Stadttheater von Hadersleben niedergebrannt.

Flensburg, 23. April. In der Nacht zum Donnerstag ist das Stadttheater von Hadersleben durch Feuer völlig zerstört worden. Das Feuer brach bald nach einer sehr stark besuchten Lichtbildvorführung aus. Es wurde zuerst von Gästen des mit dem Theater verbundenen Cafés entdeckt. Das Feuer breitete sich in dem 60 Jahre alten Gebäude mit solcher Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehr machtlos war. Ihr gelang es nur, die Wohnung des Theaterdirektors zu retten. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt. Der Schaden wird auf 170000 Kronen geschätzt. Der Verlust des Theaters ist umso schmerzlicher, als es sich um den größten Saalbau in ganz Nordschleswig handelt.

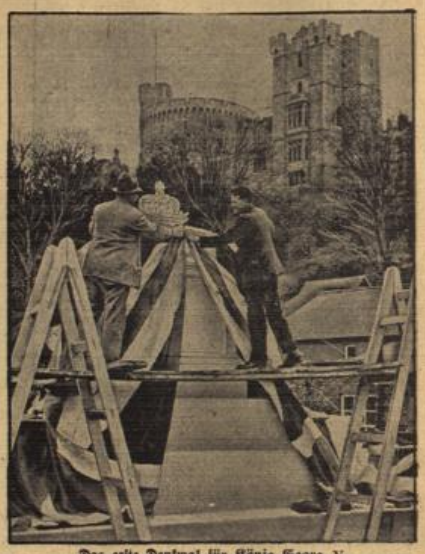
Neuschnee in den Bergen.

Kempten, 23. April. (Funkmeldung.) Während es im Tal seit 24 Stunden ununterbrochen regnet, herrscht in den Bergen lebhafter Schneefall. Die Schneegrenze geht fast bis zur Talzone herab.

Einweihung des neuen Kommandogebäudes der Marinestation der Nordsee. Am Donnerstagmittag erfolgte in Anwesenheit des Generaladmirals Dr. h. c. Raeder die feierliche Einweihung des neuen Kommandogebäudes der Marinestation der Nordsee des Reichskriegshafens Wilhelmshaven.

Weitere Todesopfer der Brandkatastrophe in Eitland. Die Befürchtung, daß das schwere Brandunglück, das sich bei einer Schulfilmvorführung in Killinginömme ereignet hat, eine größere Anzahl von Todesopfern fordern würde, hat sich leider bestätigt. Bis Donnerstag sind von den schwerverletzten Kindern weitere sieben ihren Verletzungen erlegen, womit sich die Zahl der Todesopfer auf elf erhöht. Von den weiteren 39 schwerverletzten Kindern befinden sich neun in einem so ernsten Zustand, daß kaum Hoffnung besteht, ihr Leben zu erhalten. Eine von der Schulaufsichtsbehörde eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Vorführungsapparat nicht in Ordnung gewesen ist und daß eine Anzahl der für Filmvorführungen erlassenen Vorschriften nicht beachtet wurde.

Ein Zahnarzt für Hunde. Der Londoner Tierarzt Dr. Kennedy hat sich ausschließlich für die Zahnbehandlung von Hunden entschlossen. Er ist gegenwärtig der beste Zahnarzt für Hunde in London und vielleicht auch der einzige in diesem Fach auf der ganzen Welt. Er hat als richtig erkannt, daß Hunde, die unter schadhaften Zähnen leiden, ihr Gebiß behalten können, wenn rechtzeitig mit der Zahnbehandlung eingesetzt wird und die Tiere nach gewissen Zeitabständen ihre Zähne wieder untersuchen lassen. Die Zähne der Hunde werden nicht plombiert, sondern man setzt ihnen bereits jetzt schon Kronen und falsche Zähne ein.



Das erste Denkmal für König Georg V.
Im Schloßgarten von Windsor wird König Georg VI. ein Denkmal für seinen Vater, König Georg V., einweihen. Hier wird das Denkmal für die Einweihung verhüllt. (Weltbild, K.)

Buhran bitti — die Krise ist vorbei! Den Straßenhändlern der Türkei ist ein neues Leitwort für ihre gellenden Ausrufe gegeben worden. Sie beginnen ihre Anpreisungen mit den Worten „Buhran bitti, Amerikaya gitti!" Das heißt: „Die Krise ist vorbei — sie ist nach Amerika gegangen!" Man will auf diese Weise den Optimismus der Käufer und des Publikums überhaupt steigern. Tatsächlich macht sich in der ganzen Türkei mit überraschender Schnelligkeit eine neue Prosperity bemerkbar, wie es heißt, so daß die Bevölkerung nach einer zehnjährigen Krisenzeit aufzuatmen beginnt. Diese Prosperity macht sich auf allen Gebieten des Handels und der Lebenshaltung bemerkbar. Von den Straßenhändlern geht jene Parole „Buhran bitti!" in die Zeitungen und in das allgemeine Geschäftsleben über. Schon lassen die Kaufleute Briefbogen drucken mit dem Motto: „Buhran bitti, Amerikaya gitti!"

Forschungsinstitut in Neufundland durch Feuer vernichtet. Nach einer Meldung aus St. Johns (Neufundland) ist das Fischereiforschungsinstitut der neufundländischen Regierung in Bangulls durch ein Großfeuer zerstört worden. Das Feuer griff auf die Wohnungen der Beamten, das Laboratorium und die Gestieranlage über, die sämtlich eingeäschert wurden.

Literarische Meisterleistung. In Los Angeles hat der 66jährige Ernest Vincent Wright ein literarisches „Meisterwerk" vollendet. Er hat einen Roman geschrieben, der aus 50 110 Worten besteht. Er heißt „Gadsby, der Meister der Jugend". Das Besondere des Werkes ist nicht etwa seine literarische Qualität, sondern die Tatsache, daß der Buchstabe „E" in dem ganzen Werk nicht vorkommt. Die Besprechung des Werkes dürfte wohl nicht in das Ressort des Literaturkritikers, sondern vielmehr in das Ressort des medizinischen Mitarbeiters gehören.

Flugverkehr Amerika—China eröffnet. Der Passagier- und Frachtluftdienst zwischen Amerika und China wurde am Mittwoch eröffnet. Das erste Flugzeug startete mit drei Passagieren, Post und Fracht nach Manila, wo ein zweites Flugzeug die Weiterreise bis China ermöglicht.

Gefangenenwärter und Ausbrecher Hand in Hand. In Sao Paulo kam es zu einem Ausbruchsversuch politischer Gefangener, der durch kommunistische Wärter begünstigt wurde. Polizei und sogar Militär wurden zur Niederschlagung der Revolte eingesetzt. Durch das Maschinengewehr- und Gewehrfeuer wurden sechs Häftlinge getötet und vier schwer verletzt. Zwei Gefangene sind bei dem Ausbruchsversuch entkommen.

So fahren russische Arbeiter zur Arbeitsstätte.

Schweres Eisenbahnunglück bei Moskau.

Moskau, 23. April. In der Umgegend von Moskau hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das ein bezeichnendes Licht auf die bei den Sowjetbahnen herrschenden Zustände wirft. Da die Vorort- und Arbeiterzüge, die aus den umliegenden Dörfern und Ortschaften die Arbeiter nach Moskau bringen sollen, seit langer Zeit nicht ausreichten, sind zahlreiche Arbeiter gezwungen, die Fahrt auf den Trittbrettern, Puffern usw. zurückzulegen. Alle in Moskau eintreffenden Züge sind mit ganzen Trauben von Fahrgästen besät, die in den Zügen keinen Platz mehr finden. Unweit von Moskau begegnete nun ein solcher Zug in voller Fahrt einem anderen Zug, dessen Trittbretter gleichfalls mit Arbeitern überladen waren. Im Vorbeifahren wurden die Fahrgäste beider Züge von den Trittbrettern heruntergefegt. Es gab sieben Tote und zwölf so schwer Verletzte, daß mit einer noch höheren Totenzahl gerechnet wird.

230 Tote bei einem Taifun über Sachalin.

Tokio, 22. April. (Ostasiendienst des DNB.) Ein schwerer Taifun richtete an der Westküste von Süd-Sachalin bei der Fischerei ungeheuren Schaden an. Die Zahl der Vermißten und Toten beträgt, soweit sich übersehen läßt, über 230. Davon wurden 55 Leichen bisher geborgen. Der Taifun ist der schwerste über Sachalin seit Jahren gewesen. Auch der Schiffsverkehr wurde stark behindert.

Die Kellnerinnen der Luft haben große Heiratschancen.

Die Fluggesellschaften haben ihre Sorgen mit ihren Stewardessen. Sie sind alle sehr tüchtig, sehr hübsch und liebenswürdig, aber gerade darum müssen sich die großen Linien den Kopf zerbrechen. Denn die Tüchtigkeit und Schönheit dieser jungen Mädchen bemerken auch noch andere als die Direktoren und Manager der Fluggesellschaften. Die Stewardessen der Fluglinien Amerikas sind die begehrtesten Bräute. Monat für Monat verlieren die Fluggesellschaften sechs bis sieben ihrer Tüchtigsten durch eine Heirat. Die Stewardessen der Luft haben den Hochzeitsrekord aufgestellt. Länger als zwei Jahre bleibt keine von ihnen in der Luft. In den letzten sechs Wochen heirateten etwa 30 Stewardessen, und in der ersten Märzwoche reichten fünfzehn Stewardessen ihr Entlassungsgesuch aus Heiratsgründen ein, also müssen die Fluggesellschaften dauernd wechseln. Die Mädchen heiraten fast alle Piloten, Leiter der Luftschiffhäfen, sehr oft Ärzte und, wie romantisch, trotz Hollywood, Passagiere, denen sie in den Wolken begegnet sind.

Ein neuer Beruf. In den Büroräumen einer der größten Filmgesellschaften in Hollywood kann man in den Abendstunden einen Mann an der Arbeit sehen, der mit den Telephonapparaten sein Spiel zu treiben scheint, indem er alle Hörrohre abhebt, sie aber nicht ans Ohr legt, sondern sie an ihren Schnüren herabbaumeln läßt und ihnen kreisförmige Bewegungen verleiht. Er ist der „Telephonentwirrer", der den fünfhundert Fernsprechapparaten des Ateliers seine Arbeit widmet, um ihre Schnüre, die von nervösen Sprechern verwirrt wurden, zu entknoten.

Prinzessin in Telephondraht. Im Kongo ist nach zuverlässigen Berichten aus dem Innern des Landes kürzlich Prinzessin Watutsi gestorben. Sie unterschied sich von anderen afrikanischen Prinzessinnen dadurch, daß sie einen recht merkwürdigen Beinschmuck hatte, von dem man bis heute noch nicht recht weiß, woher sie ihn bezog. Der Beinschmuck bestand nämlich aus Telephondraht und war in dicken Bandagen um die Unterschenkel gelegt — Gewicht 150 Pfund —, so daß sie sich nicht vom Platze bewegen konnte.

Nur die Säge rasiert . . . Wenn man ein Rasiermesser unter ein Mikroskop legt, das auf das Zwölfhundertfache vergrößert, dann kann man unschwer feststellen, daß die anscheinend so glatte Schneide in Wahrheit eine Säge ist. Ist das ein Fehler? Man hat es zuerst geglaubt und sich bemüht, alle die Unebenheiten durch Polieren zu beseitigen. Es war eine mühevolle Arbeit. Aber schließlich wurde man doch mit ihr fertig. Und freudestrahlend setzte man die ideale Schneide an das Kinn . . . Es wurde eine große Enttäuschung! Das tadelfreie Messer schnitt überhaupt nicht. Was uns den Bart schabt, das ist eben nicht die vollkommen glatte Klinge, sondern die — Säge, die allerdings so fein ist, daß man sie nicht als Säge erkennt.

Edel in der Form!
Vorbildlich im Sitz!
Zuverlässig in der Verarbeitung!
das sind die Tugenden mit denen der Nord-West-Schuh ausgestattet ist

Hauptpreislagen:
10.90
12.50
14.50
16.50

SCHUHHAUS
Nord-West
• FINK & CO., KIRCHGASSE 52 •
WIESBADEN

Vom Fahnenjunker zum Offizier.

Von Hauptmann (E.) v. Borstell, Reichskriegsministerium.

„Leutnant sein heißt seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann vielleicht einmal ein Teil davon".

Dies bekannte Wort von Walter Flex ist nicht nur für den Krieg geschrieben worden; sein Wert und seine Gültigkeit sind zeitlos. Wer dies Wort und seinen tiefen Ernst nicht in sich aufgenommen hat, sollte nie den Versuch machen, Offizier zu werden. — Es gab eine Zeit — ihre Wiederkehr möge uns für immer erspart bleiben — da sahen breite Schichten unseres „aufgeklärten" Volkes im soldatischen Prinzip etwas Rückständiges und im Offiziersstand geradezu die Verkörperung einer hohlen, überlebten Form, die Inkarnation des „Militarismus", des „Standesdünkels" und eines auf „geistiger Beschränktheit aufgebauten Herrentums". Sehen wir ganz von derartigen, aus politischem Klassenhaß entstandenen Maßlosigkeiten einer heute überwundenen Epoche ab, — es wird immer Menschen geben, denen die innere Beziehung zur soldatischen Haltung fehlt; sie werden auch nie das Wesen des Offiziersberufes, sondern nur seine äußere Form begreifen. Sie sehen den „bevorzugten" Stand und empfinden irgendwie den Abstand, sie erblicken mit Bewunderung oder Neid irgendwelche „Vorrechte", — sie haben aber keinen Begriff von den Pflichten, deren Erfüllung die innere Voraussetzung für die äußere Form ist.

Im nationalsozialistischen Staat sind die Wertsetzungen, auf die sich das Ethos der alten preußischen Armee und des späteren deutschen Heeres begründete, durch Adolf Hitler wieder zum führenden Prinzip erhoben worden. Allerdings ein Unterschied ist zwischen dem Gestern und dem Heute: Die Trennung zwischen staatsbürgerlichem und soldatischem Denken, eine Folgeerscheinung des Liberalismus, besteht im Dritten Reich nicht mehr. Wehrmacht und Volk sind eins. Unendlich viel leichter und befriedigender ist darum heute die Stellung des Offiziers inmitten der Volksgemeinschaft; umso größer aber auch die Verantwortung, umso höher das Maß von Pflicht.

*

Auswahl, Ausbildung und Werdegang des deutschen Offiziers stehen unter dem Zeichen dieser Forderung. Zu der körperlichen und geistigen Eignung, die selbstverständliche Voraussetzungen sind, tritt die Bewährung als Charakter. Eiserner Grundsatz für die Auslese der militärischen Führerschicht ist heute mehr denn je der Gesichtspunkt: Der Offizier soll Erzieher sein in des Wortes reinster und höchster Bedeutung; denn durch seine Schule gehen alljährlich die besten Söhne der Nation.

Der militärische Erzieher muß befehlen können; befehlen aber kann nur, wer gehorchen und dienen gelernt hat. So ist es selbstverständliches Erfordernis, daß der junge Offizieranwärter — heute wieder Fahnenjunker genannt — im ersten Abschnitt seiner Ausbildungszeit (der rund 1 Jahr dauert), ausschließlich der von ihm erwählten Truppe gehört. Er ist Soldat unter Soldaten, er tut den gleichen Dienst wie die Rekruten, teilt ihre Unterkunft und erhält dieselbe Löhnung wie jeder andere Wehrpflichtige (50 Pfg. pro Tag). Schon nach der Rekrutenbesichtigung aber muß der Fahnenjunker beweisen, daß er mehr zu leisten imstande ist als seine Kameraden. Da der durch die Heeresvermehrung erheblich erhöhte Offizierbedarf eine Verkürzung der Ausbildungszeit von rund 4 Jahren beim 100 000-Mann-Heer auf etwa 2½ Jahre beim neuen deutschen Wehrpflichtigenheer erforderlich machte, muß das Ausbildungsziel durch erhöhten Energie- und Kräfteaufwand erreicht werden. So nimmt der Fahnenjunker nach der Rekrutenbesichtigung zwar nach wie vor am Dienst seiner Einheit teil, er wird aber daneben bereits zum Unterführer geschult und in der Kenntnis bestimmter Sonderwaffen (wie z. B. des Infanteriegeschützes oder der Panzerabwehrkanone) unterrichtet.

Ein Fahnenjunker, der im Oktober eingetreten ist, wird bei Bewährung in der Regel im April des folgenden Jahres zum Gefreiten und etwa im August darauf zum Unteroffizier befördert. In den letzten Monaten der Truppen-Ausbildung werden die Anforderungen erneut gesteigert; jetzt soll der Fahnenjunker bereits seine Eignung als Vorgesetzter, sei es als Stubenältester, stellvertretender Korporalschaftsführer im inneren, oder im praktischen Dienst als Truppenführer und Hilfsausbilder unter Beweis stellen.

Dann beginnt — etwa im Oktober — der zweite wichtige Abschnitt der Ausbildung: das rund 10 Monate dauernde Kommando zur Kriegsschule, während dessen die Beförderung des Fahnenjunker-Unteroffiziers zum Fähnrich erfolgt. Die Kriegsschule soll dem künftigen Offizier in erster Linie das heute so vielseitige theoretische Wissen seines Berufes vermitteln. Taktik, Geländekunde, Heerwesen, Kriegsgeschichte, Waffenlehre und fremdsprachlicher Unterricht sind hier an erster Stelle zu nennen; dazu treten praktische Dienstzweige, wie allgemeiner Truppendienst, Leibesübungen, Reiten und Kraftfahren. Ein ausgesuchter Stab von militärischen Erziehern und wissenschaftlichen Lehrern ist mit der Durchführung des vielgestaltigen Dienstplanes betraut. Von dem Ausfall einer Zwischenprüfung, die etwa in der Mitte der Lehrgangsdauer liegt, wird die Beförderung des Unteroffiziers zum Fähnrich abhängig gemacht. Am Abschluß steht dann die eigentliche Offizierprüfung, deren Ergebnis für die späteren Beförderungen des Offiziers maßgebend ist. Grundsätzlich aber ist entscheidend für die Bewertung der Person und ihrer Leistung die Beurteilung des gesamten Menschen: Offizier darf nur werden, wer neben dem erlernten Wissen und Können auch die charakterliche Eignung zum Führer besitzt.

An die Kriegsschulzeit schließt sich nach bestandener Offizierprüfung ein etwa zweimonatiges Kommando des „Oberfähnrichs" auf die seiner Waffengattung entsprechende Waffenschule (z. B. Infanterieschule in Döberitz oder Artillerieschule in Jüterbog), auf der das für jeden Offizier notwendige militärische Grundwissen durch die Spezialkenntnisse seiner Waffe ergänzt und vertieft wird. Danach erfolgt nochmals eine Dienstzeit von mindestens zwei Monaten bei der Truppe, bis endlich die sehnlich erwartete Stunde der „Offizierswahl" herannaht. Dieser Akt, an dem sämtliche Offiziere des Bataillons (oder der entsprechenden Einheit) teilnehmen, erfolgt auf Grund der Gesamtbeurteilung aller in der Front und während der Lehrgänge erzielten Leistungen, sowie der charakterlichen Bewertung des Oberfähnrichs. Wird der Wahlvorschlag nicht einstimmig angenommen, so ist Nachprüfung durch den Kommandeur und schließlich Entscheidung durch den Oberbefehlshaber des Heeres erforderlich.

Mit der Beförderung zum Offizier aber beginnt ein neuer Lebensabschnitt, die Leutnantszeit. Nur ein Mucker wird leugnen, daß sie schön ist in ihrer jugendlichen Unbeschwertheit und Sorglosigkeit. Niemand aber täuscht sich darüber, daß Leutnantsdienst — richtig verstanden und gewissenhaft getan — mehr als andere Berufe Selbstzucht, Entsagung und Härte verlangt.

Generalmajor Ernst Udet.
Der berühmte Pour-le-mérite-Flieger und jetziger Amtschef im Reichsluftfahrtministerium wurde am Tage der Luftwaffe zum Generalmajor befördert.
(Schirner, Archiv, K.)

Amerikas Postminister hat Humor.

Der elfjährige Wave Bronson leidet an spinaler Kinderlähmung und liegt in einem Sanatorium in Fremont in Ohio. Das hindert ihn aber nicht, ein tüchtiger kleiner Kerl zu sein.

Beschwerdeführend wandte er sich an den amerikanischen Postminister, den engsten politischen Freund von Roosevelt, an Jim Farley, und schrieb ihm folgenden Brief:

„Lieber Herr Postminister!

Ich bin ein guter Kunde von Ihnen. Denn ich habe jeden Tag an meine Eltern einen Brief über meinen Gesundheitszustand zu schreiben. Ich wundere mich sehr, daß Sie mir keinen Spezialrabatt auf Ihre Drei-Cents-Briefmarken einräumen.

Wenn Sie sich dazu entschließen können, würde ich Ihre Briefmarken hier im Sanatorium auf das erfolgreichste propagieren."

Amerikas Postmaster-General schickte dem tüchtigen jungen Herrn ein Paket von 50 Freimarken und eine Anzahl wertvoller Erstausgaben von Briefmarken, damit der tüchtige Junge, der soviel Bustneß-Sinn hat, sich eine Briefmarkensammlung anlegen kann... Allerdings bedauerte Farley in dem anliegenden Schreiben, die Prozente auf die Drei-Cent-Marken nicht gewähren zu können.

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

Gerichtssaal.

* **Wegen Erschleichung einer Sperrmarkgenehmigung verurteilt.** Ein Geschäftsmann aus Herrnsheim war dazu angestiftet worden, auf dem Umweg über einen fingierten Brief und einen Strohmann in der Schweiz einen dort liegenden Frankenbetrag teilweise in der Form von Sperrmark nach Deutschland hereinzubringen. Dadurch erzielte der Geschäftsmann einen unreellen Gewinn von 20 000 RM. Der Mitangeklagte, Dr. K., Frankfurt a. M., stellte in der Verhandlung vor dem Bezirksschöffengericht Worms die Anstiftung zwar in Abrede, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Er erhielt eine höhere Strafe als der Täter, nämlich eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Geldstrafe von 10 000 RM. Der des Devisenverbrechens schuldige Geschäftsmann wurde zu 1000 und 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden als Gegenwert der unrechtmäßig gewonnenen Gelder 20 000 RM. seines Vermögens eingezogen.

* **Er wollte sich vor dem Militärdienst drücken.** Ein starker und kräftiger junger Mann vom Jahrgang 1914 hatte sich der Erfüllung der Wehrpflicht entziehen wollen. Die erste Musterung brachte für ihn ein „tauglich 1". Verschiedene Zurückstellungsanträge des jungen Mannes wurden abschlägig beschieden. Als er dann mit Verspätung bei seiner Truppe eintraf, ergab die Einstellungsuntersuchung nur ein „bedingt tauglich". Dies veranlaßte das Generalkommando, eine gründliche Untersuchung und eine mehrtägige Beobachtung anzuordnen. Zwei als Sachverständige vernommene Aerzte bekundeten vor dem Schöffengericht Fulda, daß der Angeklagte verschiedene irreführende Manipulationen bei den Untersuchungen vornahm, um einen ungünstigen Befund zu erlangen. Der Angeklagte wurde als Simulant erkannt. Das Gericht kam daher zu der Überzeugung, daß man es bei ihm mit einem Drückeberger zu tun habe, der aus Feigheit nicht zum Militärdienst wolle und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

* **Wegen Rassenschande ins Zuchthaus.** Die Große Strafkammer Gießen verurteilte den wegen ähnlicher Dinge bereits vorbestraften Adolf Bölzel aus Wieseck bei Gießen wegen Rassenschande zu 1½ Jahr Zuchthaus. Der artvergessene Mensch hatte vor und nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes ein intimes Verhältnis mit einer Jüdin unterhalten.

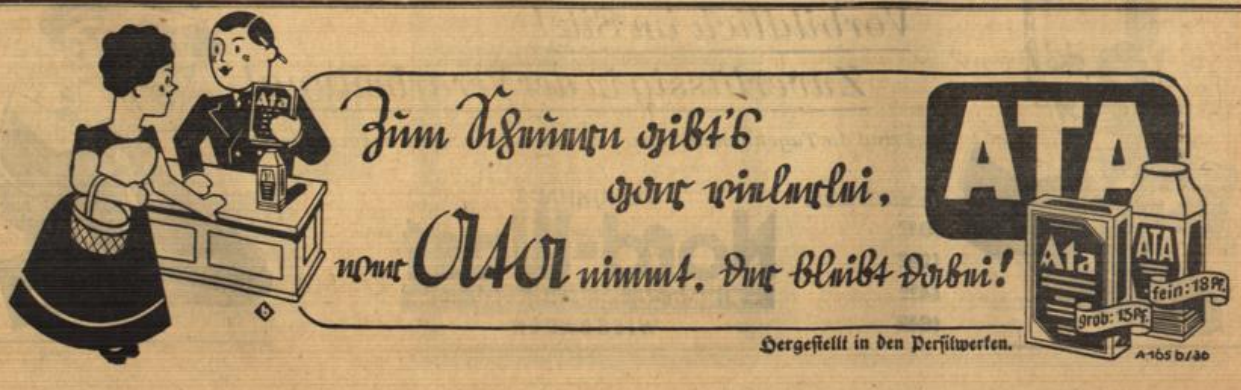
Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Nach kurzer Besserung, die mit stärkerer nächtlicher Abkühlung verbunden war, kamen wir bereits am Donnerstag in die Schlechtwetterzone einer neuen Tiefdruckstörung. Auch für die Folge bleibt bei Luftzufuhr aus West die unzuverlässige Witterung erhalten, doch werden die Niederschläge im allgemeinen geringere Ergiebigkeit als seither zeigen und die Temperaturen etwas höher liegen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Wolkig bis aufheiternd und im ganzen freundlicher, doch immer noch vereinzelte Regenfälle. Mittagstemperaturen bei etwa 15 Grad, abflauende Winde.

Wasserstand des Rheins am 23. April: Biebrich: Pegel 3,53 gegen 3,55 m gestern; Bingen: 3,84 gegen 3,92 m gestern; Mainz: 2,93 gegen 2,93 m gestern; Kaub: 4,72 gegen 4,87 m gestern; Köln: 6,13 gegen 6,00 m gestern.



Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Zur Beihilfe im Laden, beim Verkauf tücht. ehrl.

Mädel od. Frau

welches etwas kaufm. Bildung hat, sof. gesucht. Ang. mit Bild und Zeugnisabschrift. u. Z. 624 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Zahnärztl.

Sprechstunden-hilfe

gesucht. Auch Anfängerin. Ang. zu erfr. im Tagbl.-Bl. 8x

Perfekte

Friseuse Manicure

n. unt. 22 J., in Dauerstellung gesucht.

Kammel, Taunusstraße 14

Tüchtige junge

Friseuse

gesucht Röderstraße 4.

Solide Frauen

f. Trinkhallen gesucht.

Hoch, Dotzheimer Straße 109, 1

Hauspersonal

Perfekte Köchin

Mitte Mai ges. für Hotel. Ang. H. 456 T.-Verl.

Fleiß. saub.

Alleinmädchen

(etwa 20 bis 25 Jahre), für Privathaushalt. sel. Ang. unter R. 629 T.-Verl.

Tüchtiges kinderliebes

Hausmädchen

nicht unt. 18 J., aus der näheren Umgeb. Wiesbadens, zum 1. oder 15. Mai gesucht. Vorzust. von 11—1 Uhr.

Dr. Hundt, Kaiser-Friedr.-Ring 32, I.

Hausmädchen

mit allen Arb. vertraut u. das kochen kann, geg. guten Lohn ges. Ang. u. D. 624 an Tagbl.-Verl.

Hausgehilfin

die kochen kann u. gewandt ist, in Villen-Etage mit all. mod. Einricht. zu drei erwachs. Perl. zum 1. Mai ges. Gute Zeugn. erforderlich. Fernspr. 60738.

Jüngeres saub. **Mädchen**

für leichte Hausarbeit gesucht.

Haus Ide, Sonnenberger Straße 50.

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. 5. ges. Nerostr. 7.

Tüchtiges kinderliebes **Mädchen**

z. 1. 5. gesucht. Mit Zeugnissen zu melden bei **Dr. Andresen,** Emser Str. 64.

Tücht. Mädchen

in all. Arbeiten erf., s. bald. Eintritt ges. Bismarckring 9, 2 l.

Tagsüber oder ganz **Mädchen**

für Haus- und Zimmerarb. ges. Dotzh. Str. 31, 1

Zuverl. Hilfe

f. ½ Tage 2-3× wöchentl. gesucht Dambachtal 1, 2

Jg. Mädchen

für morgens einige Stunden gesucht Goebenstraße 10, P. r. Vorzust. 3—5 od. nach 7 Uhr.

Suche ein ehrl. alt. unabhäng. Mädchen

über Mittag. Ang. u. E. 626 an Tagbl.-Verl.

Sauberes junge Frau für vorm. sof. ges. Näh. im Tagbl.-Bl. Sw

Dame, Anf. 40, zuverläß. und erfahr. in allen häuslichen Arbeiten, in ungek. Stellung, sucht zum 1. 6. oder später

Wirkungskreis

in Sanatorium, Erh.-Heim, auch Schülerheim oder privat. Wiesbaden-Mainz und Umgebung, als

Hausdame.

Angebote an **Frau v. Ditfurth, Hamburg 1, Westerstraße 13.**

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Suche bald einen tüchtigen

Metzger-geselle

der in allen Arbeiten perfekt ist. Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. O. 624 T.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

19jährige Schneiderin

sucht in Haush. zu 1—2 Kind. Stell. Uebern. auch Hausarb. Ang. G. 625 T.-B.

Selbständiges Mädchen

28 Jahre, firm im Kochen u. all. häuslichen Arb., sucht z. 1. 5., evtl. später Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Ang. unt. E. 624 T.-Verl.

24j. Mädel sucht Stelle als Hausgehilfin in gut. Hause. Gute Zeugn. ob. Ang. an **H. Wildner,** Emser Str. 57, P. r. T. 21270.

Ja. gutempf. Frau sucht 3× in der Woche 3 bis 4 Stunden Beschäft. Ang. u. U. 624 T.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

Vermietungen

2 Zimmer

Neubauwohnung

2½ Zimmer Bad, Wohnküche, Loggia, Kammer in schönster Höhenlage, mögl. an Dame zum 1. Mai zu verm. Adresse zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Sr

3 Zimmer

3-3.-Wohn.

mit Heizung, Parterre, zum 1. 6. zu verm. Marktstraße 58.

3-3.-Wohn.

z. 1. 6. zu verm. Gesetzl. Miete 43.80 RM. Näh. **Schöfferhof-Brauerei,** Halsengarten.

5 Zimmer

Rheinstr. 49

5 Zim. m. Zub. u. all. Komfort zu verm. Näh. Hausmeister, daselbst.

Papier-verarbeitungswerk

im Reg.-Bez. Koblenz sucht zum baldigen Eintritt gut ausgebildeten u. strebsamen jüngeren

kaufm. Angestellten

der möglichst schon in **Druckerei** od. **Papierverarbeitung** tätig war. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild einreichen unter **A. 464** an den Tagbl.-Verlag.

Adolfsallee 4, 2. 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 1. 7. zu vermieten. Anzusehen von 10—6 Uhr.

6 Zimmer

Adelheidstr. 43, 2

Südl., 6 Zim., Küche u. Zubeh., zu verm. Näh. Part. rechts.

Läden und Geschäftsräume

Laden

m. gr. Z. u. K., mit o. ohne Lebensm.-Einr. sof. o. sp. bill. zu v. R. Helenenstraße 22, 1.

2 Läden

ab 1. 5. zu verm. Bel. von 9—3½ Taunusstr. 32, 1

Sch. Werkstätte f. Berufe geeign., mit leichten Transp., auch als Lagerr. b. zu v. R. Helenenstraße 22, 1.

Möblierte Wohnungen

2 schöne möbl. Zim., gr. Alleinküche, zu verm. Dotzheimer Straße 49, 1. St.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Herderstr. 11, 2 l. freundl. behagl. m. Zim. an berufst. Dame bill.

Taunusstr. 16, 3 gut möbl. Zim., auch vorübergeh.

Wilhelmstr. 16, 1 3. 1 u. 2-B. fr.

Sch. sonn. möbl. Zimmer frei Albrechtstr. 36, 2r.

Möbl. Einzelzim. und **Doppelzimmer**

mit voller Verpflegung, Bad, Heizung, sofort zu verm. Bahnhofstraße 26, 2.

Mbl. Mans. z. v. Frankenstr. 8, 1 r.

Möbl. Zimmer (sep. Eingang)

2 Büroräume sof. zu vm. Näh. Langgasse 46 (Laden).

Möbl. Zimmer zu verm. **Fuchs,** Luisenstr. 39, 1.

Möbl. Zim. an Berufsf. zu vm. Scharnhorststr. 7, 2. Mitte.

Gut mbl. Wohn-Schlafzimmer mit Balkon sof. zu verm. Sedanplatz 6, 3.

Mbl. Z. an Fr. od. Frl. zu vm. Steingr. 23, 1 r.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 21, 1.

Mbl. Mans. z. v. **Wilhelmstr. 16, 1**

Leere Zimmer und Mansarden

L. Mansarde m. Gas u. Kochofen zu verm. **Klos,** Adolfstr. 3, 1.

Sch. leer. Zim. mit Herd, Bds., zu verm. Näh. Herrnmühlgasse 7, Part.

Garagen, Stall., Keller

Garage zu vermieten. Lahnstraße 67.

Garage frei Schierst. Str. 27.

Mietgesuche

Junges Ehepaar ein Kind, sucht zum 1. Juli **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. F. 626 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn.

sofort od. später gesucht. Ang. u. S. 624 an T.-B.

Jung. Ehepaar sucht 2-3.-Wohn. Nähe Ringkirche. Preis bis 40 M. Ang. u. H. 625 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn., Frontspitze oder Souterrain, geg. Miete od. Hausmeisterdienst von reuiert. ält. Rtm. (2 Pers.) sof. od. 1. 6. ges. Ang. u. D. 618 T.-B.

Gesucht zum 1. Juli oder 1. August

2—3-Zim.-Wohnung

im Westendviertel bevorzugt. Ang. mit Preisang. unter R. 623 an den Tagbl.-Verl. od. Tel. 21001.

Suche sofort oder **sonn. 2½-3. 3-Zim.-Wohn.** Preis 45-60 Mk. Ang. u. U. 607 an Tagbl.-Verl.

Suche 3 Zim. u. Küche m. Unterstellraum f. einen Lieferwagen. Ang. mit Preis u. R. 622 T.-B.

Zum 1. Oktober, evtl. früher **3—4-Zimmer-Wohnung.** Hochp. od. 1. St., im Südviertel, ab Rheinstr. gesucht. Angeb. u. R. 607 an T.-B.

Sonn. neuzeitl. 3- bis 4-Zim.-Wohnung mit Balkon und Zubeh., z. 1. 6. gesucht. Ang. m. Preis u. U. 625 an Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung

mögl. Heizung, Bad, von höh. Beamten f. R. z. 1. Juli gesucht. Ang. u. J. 626 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Mans. od. Zimmer f. berufstät. Frl. Ang. mit Preis an **Hepperle,** Luisenstraße 20. Suche vom 1. bis 14. Mai für fünf Herren **möbl. Zimmer** mit fl. Wasser. Erbitte Preis mit Frühstück, evtl. auch mit Abendessen unt. H. 465 T.-Verl.

Leeres sonniges Zimmer

von ruh. Dame gesucht. Westend bevorzugt. Ang. m. Preisang. u. W. 625 T.-Verl.

Saub. möbliert. Zimmer f. berufstätigen gesucht. Ang. u. L. 625 an T.-B.

Studierende sucht bis zum 24. d. M. **mbl. Zimmer.** Eilang. u. A. 468 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Fräul., berufst., i. **mbl. Mans.** mit Gas u. Kochg. z. 1. 5., mögl. Zentrum. Ang. G. 624 T.-B.

Frau mit Kind sucht mbl. Mansf. m. Kochgel. Ang. B. 626 T.-Verl.

1 große Mans. oder 2 kleinere m. Kochgelegenh. z. 1. 5. gesucht. Ang. u. L. 623 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Einfamilien-Haus

mit allem Komfort, 5—6 Zim., beaussinsteuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 475 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Trächtige Ziege zu verk. **Schade,** Wellritzstraße 57

Alte auf Porzellan handgemalte

Madonna

mit Rahmen zu vk. Thelemannstraße 3, 1 lks.

Jagd!

Gebr. Doppelflinte, kalbnlos, Kal. 20, bill. vk. Hainerweg 4, 1.

Fast neuer Mädchenmantel von 13—15 J. billig zu verk. Saalgasse 10, I.

2 gebr. Anzüge. 2 Ueberzieher verkäuf. Arndtstraße 1, Laden.

Kb. Bett m. M. 6 Mk. vk. **Fischer** Luisenstraße 5.

Danziger Schrank

bester Barock, wertvolle Arbeit sehr gut erhalt., selten schönes dekorat. Stück, zu verkaufen. Telephon 28429. Vorm. 9—11.

1tür. gr. Kleid.-Schrank, Rollkau 55 m. **Türschieb.** zu verk. Scharnhorststr. 24, 1 r.

2tür. Kleiderschr. Bett u. Nachtt. b. zu vk. **Werner,** Stiftstr. 10, H. 3

Schreibmaschine (Opa Privat) zu vk. **Wagner,** Karl-Ludwig-Straße 3.

4 PS Opel

4-Sitzer, offen, sehr guter Zustand, neues Verdeck, 180.— zu verkaufen. **Biebrich,** Wiesbadener Straße 66.

Dixi

3/15, Lim., z. vk. Schulberg 19.

Wanderer-Limousine

8/40 PS steuerfr. geliefert, in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkauf. Anfr. u. R. 8912 a. **Anzeigenkreuz Mainz.**

3 Autoreifen gebr., 4.50 und 4.75×17, zu verkaufen Karlstraße 39, 1 r.

Motorrad. NSU., 500 ccm, 65 Mk. zu verk. Oranienstr. 16, 3 r.

Motorrad BMW., Kardan 200, in bestem Zust., 360.— z. vk. **Deitrich/Rh.,** Hindenburgstr. 1

2 D.-Fahrräder geg. bar zu verk. Besicht. 9-2 Uhr. **Kühlwein, Dotzheim,** Weilburger Taf 8, 1.

Fast neu, leicht. Schneppflarren, für leicht. Pferd, pass. für Gärtn., verk. Schmiedem. **v. d. Heidt, Frauenstein.**

Sch. Handwag., geeign. f. Kleingärtn., zu verk. Adlerstr. 33, B. 3 l., 15-19 Uhr.

Schreinerwagen 1. Tür. Kl.-Schr. Gartenbank und verich. zu verk. Neudorf. Str. 8, 3

Zl. eis. Gartentor, 3,20 m br., stark. eis. Wandschild, 2,96×0,81 zu verkaufen Albrechtstr. 10, 1. Tel. 23510.

Händler-Verkäufe

Kleiner Flügel

schönes Stück, bill. abzugeben. **Schod,** Jahnstraße 34.

365 RM.

Schlafzimmer

in Eiche mit kauk. Nußbaum, wieder neu eingetroffen.

Möbel-Urban

43 Taunusstr. 43 Ehestandsdarleh.

Kleider- und Wäscheschränke Frisiertommode Nachtschränke Metallbetten

verkauft billig

Möbel-Büscher

Kl. Kirchgasse 4, a. Mauritiusspl.

Schreib-maschinen

neu — gebraucht **Walter Grafe,** am Schillerplatz, **Reparatur-Werkstätte.**

Küchenherd 90×60 cm, 28.-, **Gasherd**

3fl. m. Backofen u. Grill, 24 Mk. **E. Kaufer,** Oferlicher, **Rheingauer Straße 6. H. B. Ausführung all. Herd- u. Ofenarbeit., Kaminreparaturen.**

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Herrschaftl. Einfam.-Villa 5 bis 6 Zimmer enthaltend, mit größ. Garten, zu kauf. gesucht. Angebote erbet. nach **Weimar,** Joh.-Albrecht-Straße 18.

Zweifam.-Villa neu, je Stock 4 Zim. u. Zub., Nähe Adolfshöhe sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unter T. 623 an Tagbl.-Verl.

Einf. Häuschen

für 2 Fam. oder geeign. Platz zu kaufen ges. Evtl. Baubeteiligung, auch Vorort. Preisang. nebst ausf. Angaben U. 622 T.-Verl.

Luftpumpe elektr., neu, zu verkaufen **Biebrich,** Friedrichstr. 13. (61411.)

Arbeit gibt Brot!

Kaufgesuche

Woll- od. Haargarn-Teppich. (2½—3½), gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 625 an T.-B.

Piano gesucht. Ang. m. Preis an **Daul,** Waldittstraße 72.

Klavier

zu kauf. gesucht. Gef. Angeb. mit Angabe des Preises und der Marke u. G. 626 an Tagbl.-Verl.

Saub. vollständiges Bett auch unmodern, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis TAPE T 729 E

Klein-Auto

gut erhalten steuerfrei, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter M. 624 T.-Verl.

Gebr. Schreinerwerkzeuge zu kauf. gesucht. **Heinrich Gottschalk,** Kirchg. 50, 3 l.

Verloren Gefunden

Geldbörse mit Inhalt, Donnerstag vorm. im Kurhaus, Herrentoilette, liegen geblieben. Geg. Belohn. abzug. **Haus Ide,** Sonnenberger Straße 50.

Verloren gold. Ohrring Keulenform. Abzugeben geg. gute Belohn. **Gottwald,** Faulbrunnenstraße 7.

Schäferhund zugelaufen mit Stachelhalsband Walramstr. 35, Hinterhaus 1.

Heiraten

Seriöser älterer Herr wünscht ebenbürtige Dame kennen zu lern. zwecks ip. Heirat. Ang. u. H. 626 an Tagbl.-Verl.

Wohlgemut in den Frühling
mit Neuser-Kleidung!

Seit über 30 Jahren bewährt, von Tausenden getragen, bekannt durch gute Paßform, beliebt wegen ihrer schnittigen Eleganz, bevorzugt um ihrer vorteilhaften Preise willen.

NEUSER, der Eckladen in der Friedrichstraße - Neugasse ist mit reicher Auswahl bereit, aller Herrn Frühlingswünsche zu erfüllen.

Schon ab RM. 27.- erhält man einen schönen Straßenanzug, den elegant. Gabardinemantel f. RM. 32.-, den flotten Sport-Anzug für RM. 25.-

Es erwartet Sie

Neuser & Co
Wiesbaden, nur Ecke Friedrichstr. und Neugasse

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden
v. Museumsdirektor Karl Oberzinger
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Gut und preiswert
das ist was meine Schlafzimmer besonders auszeichnet. Ich verkaufe Ihnen gute deutsche Wertarbeit.
Möbel-Reichert
Frankenstr. 9 • Bahnhofstr. 17

Guterhaltener
Marken-Flügel
zu kaufen gesucht. Angebote mit Marke und Preis an **Frau König,** Kreuznach, Gerbergasse 27.

Eine größere Menge
Körbe
das Stück 0.50 bis 1 RM. (Anschaffungspreis ca. 15 RM.), auch einzeln, zu verkaufen Taunusstraße 72 (Schweizerhaus).

Knochen von Metzgereien und Küchen kauft
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588 Telephon 24588

reichhaltiges, neuzeitliches Schriften-Material und ausgewählte Papiersorten ermöglichen es uns, **Werbe-Drucke** von der einfachsten bis zur künstlerisch vollendeten Ausführung schnell und preiswert zu liefern. Wann darf unser Vertreter Sie besuchen? Unsere Rufnummer ist: **59631**

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Das Neueste aus aller Welt

können Sie täglich zuerst hören und sind so immer auf dem laufenden, wenn Sie einen trennscharfen, weitreichenden Fernempfänger besitzen. Nicht umsonst habe ich alle wichtigen Modelle und Neuerungen selbst überhört und geprüft — heute kann ich Sie eingehend beraten, welches Gerät für Sie in Frage kommt, damit Sie auf viele Jahre zufrieden sind. Darum zum Funkberater

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 - Ruf 25788

Vermischtes.

* **Warum salzen?** Das Schlagwort von der „Kochsalzschlemmerei" und „Verpötelung" des menschlichen Körpers hat weitgehende Verwirrung hervorgerufen. Das Kochsalz ist keineswegs, wie oftmals angenommen wird, nur ein Genußmittel — es entspringt einem natürlichen Bedürfnis des Körpers. Prof. v. Noorden erblickt die Hauptwirkung des Salzes im Natrium, als dem Gegenspieler des Kalziums. Aber auch das Chlor im Kochsalz spielt eine wichtige Rolle; starke Chlorverluste — z. B. durch übertriebene Kochsalzeinschränkung, durch wiederholte Magenausheburgen und damit verbundenen Verlust an Magensäure — führten zu einer schweren Erkrankung, die durch ausgiebige Kochsalzzufuhr behoben werden kann. — Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, führte H. Glatzel einen weiteren neuen Gesichtspunkt in der Kochsalzfrage an. Für die Auffaugung des Zuckers aus dem Darm und seine Aufspeicherung in den Geweben ist ebenfalls das Chlor des Kochsalzes erforderlich. Bezeichnenderweise tritt bei allzu großen Chlorverlusten des Körpers (z. B. bei Kochsalzeinschränkung usw.) eine Erhöhung des Zuckergehaltes im Blut ein — andererseits haben Zuckerkranke oft einen Mangel von Chlor im Blut. Aus diesen Versuchen und Untersuchungen zieht Glatzel den Schluß, daß das Kochsalzbedürfnis bei vegetarischer Kost einem Chlorbedürfnis entspringt, das durch die Bedeutung des Chlors bei der Verdauung und Verwertung der Kohlenhydrate verursacht ist.

* **Steine statt Brot!** „In Sumatra werden Steine, die im Innern noch die graue Farbe des Tones zeigen, auf dem Feuer geröstet und als besonders schmackhaft gespeist", berichtet der Forschungsreisende Prof. Dr. Graefe in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.). Ein Ausschnitt aus seiner Sammlung „Kleine Merkwürdigkeiten von großen Reisen" zeigt uns die seltsamsten Gebräuche der verschiedenen Völker und Naturmerkwürdigkeiten, die uns ein ungläubiges Kopfschütteln abzwingen möchten. „Daß man Asbest biegen kann", heißt es hier, „ist bei diesem weichen Gestein ja schließlich nicht verwunderlich. Daß aber ein harter Sandstein, aus dem man mit Stahl Funken schlagen kann, sich hin- und herbiegen läßt wie Gummi, ist so unwahrscheinlich, daß der Besucher, dem man den Stein vorführt, darauf schwört, es sei nur Schwindel, und es handele sich um ein künstliches Gebilde aus Gummi und Sandsteinkörnern. Beim Schütteln eines langen Stückes solchen Steines schwankt es hin und her wie ein Gummiknüppel und gibt dabei ein klappendes Geräusch, wenn die Grenze der Biegsamkeit erreicht ist. Es handelt sich um einen wirklichen Sandstein, bei dem einzelne Quarzkörnchen gelenkartig miteinander verbunden und verfilzt sind, so daß sie eine ähnliche Beweglichkeit haben wie etwa ein Schuppenpanzer". Auch die eigentümlichsten Bäume, die wir auf den verschiedenen Kontinenten finden, lernen wir kennen: den Lederwurstbaum, dessen Früchte der beliebten Speise so sehr gleichen, daß man sich im Schlaraffenland wähnt, — leider sind sie ungenießbar — den indischen Zahnbürstenbaum, dessen grüne Zweige die schönsten „Naturbürsten für die Zähne" liefern und schließlich den Schminkebaum, aus dessen Holz die Frauen einen Brei zur Schönheitspflege anrühren.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
WO. 4.15 6.15 8.15 UHR SO. 3.15 UHR

Nach dem vielgespielten Theaterstück v. Fedor v. Zobeltitz
„WEH' DEM, DER LIEBT"
(Roman: Der Klapperstorchverband)
mit
Lucie Englisch
Georg Alexander
Hans Richter, Brausewetter, Fritz Genschow
Regie: CARL BOESE

Lucie Englisch
ist am Freitag, Samstag, Sonntag in allen Aufführungen
persönlich
anwesend!

Die Presse: Diese verhängnisvoll-glückselige Nacht ist sogar »ein filmisches Meisterwerk«
AUCH SIE werden Ihre helle Freude haben!

Auf der Bühne:
Die beste deutsche Komikerin
Claire Schlichting
Die Kanone des Humors!

Bevorzugen Sie die Nachmittags-Aufführungen

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
WO. 4.15 6.15 8.15 UHR SO. 3.15 UHR

Alle Wünsche erfüllt
durch den Besuch der
Kinder-Vorstellung des „Frohen Kindes"
Morgen Samstag
nachmittags 2.15 Uhr
und
Uebermorgen Sonntag
vormittags 11 Uhr
1. Vorspiel

Der Struwwelpeter
Farbige Bilder (Dias) aus dem Struwwelpeterbuch
II.

Hänschen fährt ins Spielzeugland
Das fabelhafte Märchen.
III.

Die lustige Micky-Maus
Kinder 25, 40, 50 Pf.
Erwachsene die üblichen Preise
Veranstalter E. Schnöd, Mainz
Film-Palast

Verschiedenes

Saal
m. Nebenräumen zum 1. Mai
frei
Graubner, Klostermühle. Tel. 28439.

Stottern
Wer heilt es? Ang. u. J. 623 an Tagbl.-Verl.

Junge Dame
am Mittwoch v. Deutsch. Theater Taunusstraße. Nerotal. wird v. dem Herrn im hellen Mantel um Lebenszeich. gebet. u. S. 625 an Tagbl.-Verl.

Warum wohl ist der Klein-Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts so groß?
Nicht nur heute, sondern immer schon ist es so. Mit ein bißchen Ueberlegung werden Sie sich sagen müssen, daß wohl der Erfolg es ist, der die Inserenten veranlaßt ihre Wünsche und Angebote der Kleinen Anzeige dem Blatte anzuvertrauen dessen Leserkreis vorwiegend in Groß-Wiesbaden u. in der näheren Umgebung zusammen geschlossen ist. Das Blatt, in d. man solche Gelegenheitsangebote sucht, das also auch Ihre Wünsche erfüllen hilft, ist das
Wiesbadener Tagblatt

Wanzen
u. Brutwernicht. mit Pinnesal. Geruchlos, farblos. Garantierter Erfolg. Tube 75 Pf. (½ Ltr. Lösung) Allein zu haben Drog. Lindner Friedrichstr. 16.

Finden Sie, daß Lutz sich richtig verhält?
Er lädt Barbara zu einer Paddelboot-Fahrt ein und sitzt dann von früh bis spät auf einer kleinen Donau-Insel beim Angeln!

Väter sollen nicht Ehestifter spielen wollen!
Das muß auch der Konsul erfahren, der seine sportbegeisterte Tochter Gwen mit dem wasserscheuen Sozius Thomas ausgerechnet auf einer Paddel-Tour verloben will!

Alles geht schief!
Barbara flitzt mit Thomas Lutz flirtet mit Gwen, der Konsul ist dem Wahnsinn nahe - ein tolles Durcheinander auf einer kleinen Insel.

Kein Wunder
es sind ja

DIE LEUTE MIT DEM SONNENSTICH
Ein fröhlicher Film aus der schönen Sommerzeit, voller Lustigkeit, Humor, Ferienfreude und Urlaubsstimmung!
Theo Lingen
Rudolf Platte - Walter Steinbeck - Käthe Merk
Paul Westermeier - Flita v. Uhl - Aribert Mog
Im Beiprogramm:
„Opfer der Vorzugsmaßnahmen"
Ein Lehrfilm über das Problem des erbkranken Nachwuchses.
Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Heute Premiere
THALIA
Kirchgasse 72

Im Ausschank:
Wernesgrüner-Pilsner
Restaurant „Zum Pfau"
Schwalbacher Straße 37 ● Inhaber: Willy Langhardt

Vorteilhafte Bezugsquellen
sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier 7/20 20 Pf.
nur Nerostraße 4!
„Zum Treppchen"

PLAKATE mit versch. Aufdruck. auf Papier u. Pappe
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Der Liebhaber als Seidenhändler

Eine Szene aus dem Leben des Giacomo Casanova.

Von **Ada Oller.**

Es gab Augenblicke, da Casanova sich ernsthaft nach der Ruhe und Regelmäßigkeit eines bürgerlichen Lebens sehnte, nach einer Frau mit Seele und mütterlichen Instinkten und beinahe auch nach bürgerlicher Ehrsamkeit.

Eine wenig bekannte Episode, die übrigens ein sehr rasches Ende fand, ist jener Versuch Casanovas, den er ausführte, um sein Leben in geregeltere Bahnen zu lenken und auch selbst einmal durch eigene Arbeit Geld zu verdienen; eines schönen Tages ließ er sich als Seidenfabrikant in Paris nieder.

Damals wurden die in Lyon gewebten, schweren brochierten Seidenstoffe infolge ihres sehr hohen Preises und der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich wenig begehrt. Man sucht leichte, bunte Stoffe, und da die Einfuhr indischer Gewebe verboten ist, beschließt Casanova, in Paris eine Fabrik zur Erzeugung Stoffe ähnlicher Art zu errichten. Er will die schönen Muster, die man in Lyon mit so viel Mühe und Arbeit in die Seiden eingewebt hat, mittels eines neuen Druckverfahrens auf ganz dünner Seide herstellen, und er behauptet sogar, hinreichend chemische Kenntnisse zu besitzen, um selbst bei der Erzeugung mitarbeiten zu können.

Er ist Feuer und Flamme für diesen Plan und so sehr überzeugt von dessen Gelingen, daß er sogar den Prinzen Conti für sein Unternehmen zu gewinnen vermag, und als er schließlich ein sehr geräumiges und schönes Haus beim Temple um den lächerlichen Preis von tausend Talern jährlich mietet, zweifelt er nicht mehr an dem Erfolg seines Unternehmens. Er richtete Büros und Wohnungen für Arbeiter und Angestellte ein, gibt dreißig Aktien aus und verteilt die an seine Mitarbeiter.

Casanova geht in seinem Werk ganz auf. Er betreibt alles mit Schwung und Energie, und innerhalb drei Wochen ist er soweit, daß er schon mit der Herstellung beginnen kann. Von den zwanzig Arbeiterinnen, die er aufgenommen hat, erhalten die besten vierundzwanzig Sous pro Tag. Dreihundert Stück Taft und verschiedenes anderes Material kauft er sofort, und schon im ersten Monat betragen die Ausgaben nicht weniger als sechzigtausend Franken. Aber das stört ihn nicht weiter, denn Casanova hat ausgerechnet, daß er im ersten Jahr mindestens dreihunderttausend Franken ausgeben muß, wenn er einen entsprechenden Umsatz erzielen will.

Das Geschäft blüht kurze Zeit hindurch wirklich, die Stoffe gefallen und finden guten Absatz. Aber da ist der Siebenjährige Krieg, ein fühlbarer Geldmangel gestaltet den Verkauf schwierig und läßt ihn nach einer Weile gänzlich stocken.

Auch Casanovas großer persönlicher Verbrauch macht sich gründlich bemerkbar. Er hat außer seiner Wohnung in der Stadt auch noch ein Lustschlößchen „La petite Pologne" gekauft, wo er einen Großteil seiner Zeit mit heimlichen Liebesidyllen verbringt.

Die Fabrik kostet ebenfalls mehr Geld als sie sollte. Wohl ist ein Taglohn von vierundzwanzig Sous nicht sehr beträchtlich, aber die Mädchen sind hübsch, und Casanova kann ihnen nicht widerstehen. So kostet ihn fast jede ein hübsches Stück Geld, und auch ihre Arbeit in der Fabrik leidet darunter.

Aber auch sonst tritt die Versuchung an allen Ecken und Enden an ihn heran. Ein hübsches Bürgermädchen kommt mit ihrem Vater, um Stoffe für ihre Ausstattung zu kaufen. Ein apfelgrüner Taft hat es der Schönen besonders angetan; aber der wird nur im Stück verkauft. Sie erreicht es schließlich, vor Casanova geführt zu werden, dem sie so sehr gefällt, daß er sofort bereit ist, auf all ihre Wünsche einzugehen.

Er wird dann auch zur Hochzeit geladen, um die Braut in apfelgrünem Taft zu sehen. Das aber ist nicht das Ende dieser Angelegenheit, sondern erst der Anfang. Casanova wird der Freund und Berater des jungen Gatten, dessen Tüchtigkeit auf keinem Gebiet hervorragend ist. Für Casanova ist es daher nicht schwer, die junge Frau für sich zu gewinnen, die schließlich ihren Gatten sogar dazu bringt, ihren Geliebten zu bitten, er möge sie auf „La petite Pologne" einladen, da ihr der Arzt Luftveränderung verschrieben habe.

Zur gleichen Zeit ist Casanova Lotteriedirektor. Aber weder die Einkünfte aus dieser Stellung noch jene aus seiner Textilfabrik reichen für seine Bedürfnisse, und es sind nicht allein die Absatzschwierigkeiten, die ihn schließlich zwingen, für fünfzigtausend Franken Aktien an einen gewissen Herrn Garnier zu verkaufen. Vierhundert Stück fertige Stoffe sind als Deckung da, und Garnier setzt auch noch eine Aufsicht in den Betrieb.

Aber kaum ist diese Angelegenheit geregelt, als eine ganze Reihe von bösen Zufällen folgt. Der Lagerhalter in der Fabrik brennt mit der Kasse durch, nachdem seine beiden Bürgen längst Bankrott gemacht haben. Garnier fordert sein Geld zurück, denn er behauptet, Casanova haben diesen Diebstahl nur vorgetäuscht, um ihn zu prellen. Kurz — das Unglück bricht wie eine Sturzwelle über ihn herein. Man pfändet die ganzen Materialvorräte, Fabrik- und Hauseinrichtung und selbst das Lustschlößchen werden zwangsverkauft, die Arbeiterinnen und Angestellten entlassen. Um die Pechsträhne nicht zu unterbrechen, gerät er auch noch an einen unehrlichen Advokaten, der seine Vorschüsse einfach einsteckt, Vorladungen unterschlägt und schließlich auch dazu beiträgt, daß Casanova verhaftet wird.

Madame d'Urfé, seine alte und geduldige Gönnerin, verschafft ihm seine Freiheit wieder, indem sie für ihn bürgt. Ihre Unterstützung allein ermöglicht es ihm schließlich, seine Beziehungen in Paris mit Anstand zu lösen.

Er verkauft seine Stelle als Lotteriedirektor, gleicht sich auch mit Garnier aus und begibt sich nun, da diese kurze Periode der Bürgerlichkeit ein Ende mit Schrecken gefunden hat, wiederum auf Kosten der Madame d'Urfé auf eine große Abenteuerfahrt, die ihn durch ganz Europa führt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 24. April 1937.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Dr. Vömel. **Ringkirche.** 20.30 Kantatevesper. Pfr. Hahn (Mitwirkung des Kirchenchores).

Sonntag, den 25. April 1937.

Kollekte für die kirchenmusikalische Arbeit.

Marktkirche. 10.00 Pfarrvikar Biegler. Anschließend: Ordination des Pfarrvikars Biegler durch Probst Lic. Peter, 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, Pfr. Rumpf, 17.00 Pfr. Rumpf.

Bergkirche. 10.00 Pfr. Fries (Kirchenchor), 11.30 Kindergottesdienst.

Ringkirche. 10.00 Militärgottesdienst, Heerespfarrer Semmann, 11.30 Kindergottesdienst, 17.00 Dekan Mulot.

Lutherkirche. 10.00 Pfr. Dr. Vömel, 11.30 Kindergottesdienst.

Kreuzkirche 10.00 Pfr. Keller (Mitwirkung des Kreuzkirchenchores), 11.30 Kindergottesdienst.

Paulinenstift. 10.00 Direktor Pfr. Eichhoff, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Pfr. Lauth (Hauptkirchenchor), 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Lauth.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Pfr. Dietz (Oranierkirchenchor).

Gemeindehaus Waldstraße, 10.00 Pfr. Albert (Kirchenchor der Waldstraße), 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Albert.

W.-Schierstein. 9.30 Pfr. Weimar, 11.00 Kindergottesdienst.

W.-Dotzheim. 10.00 Pfarrverw. Wasum. Anschließend: Kindergottesdienst.

W.-Bierstadt. 10.00 Pfr. Steubing, 11.00 Kindergottesdienst.

W.-Sonnenberg. 10.00 Gottesdienst, Dekan Mulot-Wiesbaden. (Mitwirkung des Kirchenchores; Kindergottesdienst fällt aus.)

W.-Rambach. 14.00 Gottesdienst, Direktor Pfr. Eichhoff.

Brunnen-Kolonnade.

Samstag, 24. April: 11.00: **Feierliche Eröffnung der Brunnen-Kolonnade.** 12.00—13.00: „Unter den Platanen": **Standkonzert** der NS.-Kreiskapelle. Leitung: Obermusikmeister a. D. Jung. Abends: Illumination des Blumengartens, der Brunnen-Kolonnade und des Hanges vor dem Paulinenschlößchen.

Kurhaus.

Freitag, 23. April: 14.30: **Gesellschaftspaziergang** nach dem Weilburger Tal, Rheinblick. 16.00: **Kaffeekonzert.** Kapelle Karl Bastian. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 16.30: **Tanztee.** 20.00 großer Saal: Beginn des „Deutschen Musikfestes". **I. Festkonzert: Ludwig van Beethoven. IX. Symphonie mit Schlußchor.** Leitung: Carl Schuricht. 21.00: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Samstag, 24. April: 16.00: **Konzert.** Kapelle Karl Bastian. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 16.30: **Tanztee.** 21.00 im gr. Saale: **Tanz-Turnier. „Europa-Meisterschaft".**

Deutsches Theater.

Freitag, 23. April: 20.00—22.15: **„Die Weiber von Weinsberg."** Komödie in 3 Akten von Gert v. Klaß. (NSKG.) Stammreihe E. (27. Vorstellung.)

Samstag, 24. April: 19.30—22.45: Volkstüml. Vorstellung: **„Adrienne".** Operette in 3 Akten v. Walter W. Goetze. (Außer Stammreihe.)

Residenz-Theater.

Freitag, 23. April: 20.00—22.15: Geschlossene Vorstellung: **„Spiel an Bord."** Lustspiel in 3 Akten von Axel Ivers.

Samstag, 24. April: 20.00—22.30: **Gastspiel: Die Nachrichter: „So leben wir!"** Von Kurd E. Heyne.

Der Rundfunk.

Samstag, den 24. April 1937.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Von Wiesbaden: Musik. Als Einlage: Plaudereien von den Wiesbadener Mai-Wochen.
10.00 Schulfunk. 11.15 Hausfrau, hör zu! 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.40 Kolonnadeneinweihung in Wiesbaden. 11.50 Landfunk. 12.00 Konzert.
13.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 Musikalische Rückantworten. 15.00 Welt und Wirtschaft. 15.15 Wir bemerken dazu . . .! 15.30 Ein Stück Schwälmer Heimat.
16.00 „Froher Funk für Alt und Jung". 18.00 Aus der Welt des Sportbuches. 18.15 Sportschau. 18.30 „Pioniere sind stets munter". 19.30 Zeitfunk. 19.55 Ruf der Jugend.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 „Rund um die Liebe".
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Konzert.

Schafft eine starke Front des Aufbaus, Tretet dem Kur- und Verkehrsverein bei.

APOLLO

zeigt den neuen Bavaria-Film

DIE GLÄSERNE KUGEL

Hauptdarsteller:
Albrecht Schoenhals, Hilde v. Stolz
Paul Henckels, Sabine Peters,
Theodor Loos, Ernst Dumcke,
Walter Steinbeck

Zirkusluft und Manegenzauber eine Welt voll Romantik

4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

EMPFEHLE UNSERE NATURREINE
Rauenthaler Qualitätsweine vom Winzerverein Rauenthal
RAUENTHAL BLEIBT RAUENTHAL
Verkaufsstelle nur Bismarckring 8

Restaurant Straßenmühle
Jed. Samstag und Sonntag Metzelsuppe
Als Spezialität: Schlachtplatten. Kaffee m. Schmierkäse, la selbstgekelterter Apfelwein u. Rheinwein u. alles andere in bekannter Güte. Es ladet ein Heinrich Klein u. Frau,

Jeder liest täglich seine Zeitung auch den
Anzeigenteil
Und daran tut er recht! Denn wie oft hat er hier schon Gelegenheiten entdeckt, die ihm sonst daneben gegangen wären. Ja — Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall.
Kleinanzeigen und Wiesbadener Tagblatt sind ein Begriff!

Walhalla
Restaurant
Samstag und Sonntag:
Gastspiel des gefeierten Kunstpfeifers vom Reichssender Berlin Pirol
in seinen musikalischen Feinheiten

Cafe Europa
Samstag, 24. und Sonntag, 25. April nachmittags und abends
anläßlich der Einweihung der neuen Brunnen-Kolonnade
große auserwählte
Fest-Konzerte
ausgeführt von dem Spitzen-Orchester
Josef Klein
mit dem beliebten
Sänger Gust'l Leethaus

Sie werfen kein Geld zum Fenster hinaus
wenn Sie Ihre Bedarfs- und Werbedrucksachen in unseren Werkstätten herstellen lassen. Wir geben diesen das Aussehen, das zum Kauf anregt und würdig repräsentiert.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

Der sensationelle Welterfolg!
Die großartige Reiter-Romanze aus dem fernen Osten!
Indiens rätselhafte Geheimnisse! Gefahrvolle Abenteuer!
Ein Filmwerk von brennender Aktualität — auch heute wieder schickt England seine Lanzenreiter-Regimenter, die Bengalis, gegen die wilden kriegerischen Bergvölker Indiens!
außergewöhnliche 2 Nacht -Vorstellungen 22.45 Uhr
Samstag 24.4. u. Sonntag 25.4.
UFA-PALAST

Sport und Spiel.

Vorrundenschluß im Handball.

Der dritte Tag der Gruppenspiele.

Im Handball dreht sich weiterhin das Interesse um die Gruppenkämpfe zur deutschen Meisterschaft, deren Vorrundenspiele am Sonntag abgeschlossen werden. Bis auf die Gruppe II, die bekanntlich nach dem Ausscheiden von MSV. Weißenfels und KTV. Stettin nur noch aus zwei Vereinen besteht, liegen alle Gaugruppen im Kampf, und zwar:

Gruppe I:

Tuspo Bettenhausen — Oberalster Hamburg.
DBW. Berlin — VfL. Königsberg.

Gruppe II:

Keine Spiele.

Gruppe III:

Hindenburg Minden — SV. Waldhof.
1. FK. Nürnberg — MSV. Hannover.

Gruppe IV:

VfR. Schwanheim — MTSA. Leipzig.
TV. Altenstadt — MSV. Koblenz.

In der Gruppe I trägt der Hessenmeister sein drittes Spiel aus und wird wohl um die dritte Niederlage nicht herumkommen, zumal die Hamburger den VfL. Königsberg vor 14 Tagen 16:6 schlugen. Im zweiten Spiel dürfte der DBW. die Punkte holen.

In Minden fällt die Vorentscheidung um den Sieg in der Gruppe III. Wir halten beide Mannschaften für gleichstark und erwarten einen spannenden und rassigen Kampf, in dem der deutsche Meister den nicht zu unterschätzenden Vorteil des eigenen Platzes und der heimischen Umgebung hat. Trotzdem würde uns ein Mannheimer Sieg nicht direkt überraschen. Bei dem zweiten Spiel, wo der „Klub" unter Umständen siegen kann, geht es nur noch um die Ehre, Dritter zu werden.

In der Gruppe IV hat sich der Südwestmeister für dieses Spiel viel vorgenommen und bei der Unberechenbarkeit der Elf wäre ein großer Sieg über Leipzig ebensowenig eine Überraschung wie beispielsweise eine deutliche Niederlage. Schwanheim ist mehr als alle anderen Mannschaften Stimmungen unterworfen und die Form der Elf ist nie einheitlich. In Schwanheim ist aber selbst ein Sieg über die Sachsen kein Unding, und da Altenstadt die mittelmäßigen Rheinländer schlagen müßte, könnte sich unter Umständen in der Gruppe IV Punktgleichheit ergeben.

Spielplan der 2. Runde.

Das Fachamt Handball hat die Termine der zweiten Runde der Gaugruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft festgelegt. Die drei Spieltage der Rückrunde werden in Abänderung des ursprünglichen Programms bereits am 2., 6 und 9. Mai abgewickelt. Nach der Disqualifikation der Gaumeister von Pommern und Mitte, KTV. Stettin und MSV. Weißenfels, umfaßt die Gruppe II nur noch die Vertreter Schlesiens und des Niederrheins. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Gruppe I:

2. Mai: Oberalster Hamburg — Tuspo Bettenhausen.
VfL. Königsberg — DBW. Berlin.
6. Mai: DBW. Berlin — Tuspo Bettenhausen.
VfL. Königsberg — Oberalster Hamburg.
9. Mai: DBW. Berlin — Oberalster Hamburg.
Tuspo Bettenhausen — VfL. Königsberg.

Gruppe II:

2. Mai: Spielfrei.
6. Mai: Borussia Carlowitz — Tura Wuppertal.
9. Mai: Spielfrei.

Gruppe III:

2. Mai: MSV. Hannover — Hindenburg Minden.
1. FK. Nürnb. — SV. Waldhof (in Würzburg).
6. Mai: SV. Waldhof — MSV. Hannover.
Hindenburg Minden — 1. FK. Nürnberg.
9. Mai: SV. Waldhof — Hindenburg Minden.
MSV. Hannover — 1. FK. Nürnberg.

Gruppe IV:

2. Mai: MTSA. Leipzig — MSV. Koblenz.
VfR. Schwanheim — TV. Altenstadt.
6. Mai: TV. Altenstadt — MTSA. Leipzig.
VfR. Schwanheim — MSV. Koblenz.
9. Mai: MSV. Koblenz — TV. Altenstadt.
MTSA. Leipzig — VfR. Schwanheim.

Frauen-Handball startbereit.

Die deutsche Frauen-Handballmeisterschaft wird in diesem Jahre nach einem anderen Modus ausgetragen. Die 16 Gaumeister, die bis auf den Meister des Gaues Mitte sämtlich feststehen, treten diesmal nicht zu einer sog. t. a.-Runde an, sondern sie werden gleich den Männern in Gaugruppen unterteilt und spielen an vier deutschen Orten einen Gruppensieger heraus, wobei jede Mannschaft gegen jede zu kämpfen, also je drei Spiele auszutragen hat. Diese Gaugruppenspiele sind örtlich noch nicht festgelegt, sie finden aber in den Gauen Brandenburg, Baden, Bayern und Westfalen statt. Die Meister der vier Gaugruppen bestreiten dann am 26. und 27. Juni die Endrunde. Auch hier werden die Spiele in Turnierform durchgeführt, so daß eine vielleicht unglückliche Niederlage einer Mannschaft noch lange nicht ihr Ausscheiden zu bedeuten hat. Die Ermittlung des deutschen Frauenmeisters nach diesem neuen System ist als ein großer Erfolg zu werten.

Die Liste der Meister: Hessen: Hessen/Preußen Kassel; Südwest: Eintracht Frankfurt; Baden: VfR. Mannheim; Württemberg: TV. Cannstatt; Bayern: 1860 München; Ostpreußen: Asco Königsberg; Pommern: Preußen Stettin; Brandenburg: TuB. Berlin; Schlesien: Reichsbahn Breslau; Sachsen: PSV. Dresden; Nordmark: TV. Eimsbüttel; Niedersachsen: Tbd. Harburg; Westfalen: Vorwärts Gronau; Niederrhein: Stahlunion Düsseldorf; Mittelrhein: Kölner TV. 1843; Mitte: Frauen-SK. Magdeburg oder Halle 1896.

Der vorjährige deutsche Meister SK. Charlottenburg, der sechsmal die DSB.-Meisterschaft und dreimal die „Deutsche" gewann, ist diesmal nicht mit von der Partie.

✣

Die erste Handball-Weltmeisterschaft wird 1938 in Wien durchgeführt. Der österreichische Handball-Verband hat von der unter deutscher Führung stehenden IAHF. bereits die entsprechende Mitteilung erhalten.

Kegeln

im Verein Wiesbadener Kegler.

Vereinsspiele (Vierer-Mannschaften, je 100 Kugeln):

Liga-Klasse: Die Gegner DKG. 1900 (1. M.) und 1. KK. Bierstadt waren fast gleichstark, die Führung war wechselnd; der Kampf entschied sich erst gegen Schluß, indem DKG. mit geringem Vorsprung (2098:2085 Holz) durchs Ziel ging. Sehr gut fügte sich bei DKG. Castor mit 534 Holz ein, der seine Mannschaft auch in Führung bringen konnte. Sein Klubkamerad Weber erzielte 538 Holz, während beim Gegner Klotz mit 539 und L. Meyer mit 535 Holz Beste waren. — „Rheingold" zeigte gegen „Catena" (1. M.) einen vielversprechenden guten Start durch Klöckner, aber Pfaff-„Catena" machte mit 545 Holz einen Vorstoß, der durch Barth mit 539 Holz gut unterstützt wurde. F. Holl-„Rheingold" zeigte wieder mit 558 Holz (zugleich Bester) prächtige Form, schaffte seine Mannschaft gut heran, aber „Catena" konnte die Schwäche des Schlußmannes von „Rheingold" ausnutzen und den Sieg mit 2140:2086 Holz an sich reißen. — „Neunerstolz" (1. M.) stellte erneut seine Gefährlichkeit unter Beweis, indem die führende „Mars" (1. M.) die starke Überlegenheit des Gegners anerkennen mußte, der durch Scholl mit 548 und Theis mit 554 Holz (bester Mann beider Mannschaften) schon sicher auf den Sieg zustrebte. Mit größerem Vorsprung ging „Neunerstolz" mit 2145:2040 Holz durchs Ziel. — In „Taunus" und 1. KK. Bierstadt standen sich die Tabellenersten gegenüber; die beiden Anfangsstarter zeigten prachtvolle Form, indem Geisel-„Taunus" mit dem hervorragenden Ergebnis von 587 Holz bei 100 Kugeln seinem Klub einen guten Vorsprung sicherte gegen Klotz-Bierstadt, der auch sehr gut 552 Holz erzielte; Walter-„Taunus" zeigte sich mit 534 Holz seinem Gegner ebenfalls überlegen. Erst L. Mayer-Bierstadt war es vergönnt, mit 536 Holz etwas Terrain aufzuholen, aber Schlußmann K. Keiser-„Taunus" unterstrich in schönem Start mit 540 Holz den Sieg für „Taunus", die damit die Tabellenführung übernahmen. Ergebnis 2159:2111 Holz.

A-Klasse: DKG. 1900 zeigte sich KSK. 1919/24 (beide 2. Mannsch.) stark überlegen und siegte nach Belieben mit 2070:1932 Holz. Bester Mann war Hornberger-DKG. mit 533 Holz. — Einen schönen Sieg konnte „Mars" (2. M.) gegen die führende 2. Mannschaft von „Neunerstolz" mit 2059:2037 Holz erringen; letztere hatte unter der schwachen Form eines Starters zu leiden, die vom Gegner „Mars" sehr gut ausgenutzt wurde, so daß K. Männer jr. mit sehr schöner Form und 537 Holz den Sieg für „Mars" sicherstellte. Trotz guter Leistung von Scholl mit 537 und Kittmann mit 530 Holz mußte „Neunerstolz" unerwarteten Punktverlust hinnehmen, der entl. die Einbuße der Klassenmeisterschaft bedeuten kann. — „Taunus" (2. M.) zeigte sich durch schöne Leistungen seiner Starter der Mannschaft von „Fidelio" überlegen und siegte mit 2053:2017 Holz. Bester war Rausch-„Taunus" mit 521 Holz bei 100 Kugeln.

Vorschau:

23. 4., 20.15 Uhr: Liga-Klasse: KSK. 1919 I gegen „Rheingold"; 24. 4., 20.15 Uhr: A-Klasse: „Neunerstolz" II gegen „Taunus" II; 25. 4., 9 Uhr: Liga-Klasse: KSK. 1919 I gegen „Mars" I; A-Kl.: KSK. 1919 II gegen „Mars" II; 11 Uhr: Liga-Klasse: DKG. 1900 I gegen „Catena" I; A-Klasse: DKG. 1900 II gegen „Catena" II.

✣

Im 3. Keismeisterschaftskampf konnte Wiesbadens Mannschaft weiter den guten 2. Platz hinter Mainz halten. Ergebnis der Wiesbadener: 3160 Holz in Darmstadt am 18. 4.

Radsport.

Wiesbadener Rennfahrer eröffnen die Saison.

Die mühevolle Arbeit, die in den letzten Wochen von den alten Wiesbadener Velocipedisten, ihrem Führer Josef Schmidt und dem Kreis Wiesbaden im DRV. geleistet worden ist, soll nun am Sonntag durch ein klassisches Straßenrennen gekrönt werden. Auf der zehnmal zu durchfahrenden Rundstrecke „Rund um Klarenthal" (Lahnstraße, Klostermühle, Eishaus, Fasanerie-Straße) treffen sich die bekanntesten Wiesbadener Rennfahrer, um die Saison im Rennen, das den Namen „Preis der alten Velocipedisten" trägt, zu eröffnen. Das Rennen beginnt um 8 Uhr und dürfte gegen 9.30 Uhr beendet sein. Ein Blick in die Meldeliste zeigt, daß es den Rennfahrern aus dem Kreis Wiesbaden ernst um die Sache bestellt ist, denn alle bekannten Größen haben bereits ihre Meldungen abgegeben. In der Hauptklasse sehen wir Namen wie Paluda, Gebr. Lehmler, Bach, Arndt, Groß, Schmidt und nicht zuletzt Adi Traudes, der am letzten Sonntag bei der Bezirksmeisterschaft in Frankfurt ein ganz großes Rennen fuhr und auch am Sonntagvormittag auf heimatlichem Boden ein Hauptwort mitreden wird. In der Jugendklasse ist ebenfalls eine gute Besetzung vorhanden. Die Hitler-Jugend stellt ein schönes Aufgebot von Fahrern. Beachtung verdient ein junges Talent, Josef Schwade, das der RK. 1900 Bierstadt erstmals in den Kampf auf die Straße schickt.

Mit dem Rennen allein ist der große Tag im hiesigen Radsport noch nicht beendet. Um 20 Uhr treffen sich die jungen Fahrer mit den alten Kämpen des Radsportes, die vor 50 Jahren als Wegbereiter des schönen Sportes aufstanden, um einen gemeinsamen Ehrenabend zu verleben. Von den noch lebenden alten Velocipedisten werden alle bekannten Fahrer aus den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch eine besondere Ehrengabe geehrt werden.

Radballwettkampf Sonnenberg — Naurod.

Am Samstagabend treffen in der Sonnenberger Turnhalle die Radballmannschaften der Vereine RV. „Frohsinn" Sonnenberg und RV. „Wanderlust" Naurod zu einem Klubkampf zusammen. Jeder Verein stellt vier Mannschaften. Sonnenberg: Wintermeyer / Eckhardt, Weidner / Zibell, Pfeiffer / Schöll, Dörr / Risch. Naurod: Keil / Koridaß, Schneider / Hies, Becht / Schmidt und Gebrüder Reitz. In der Jugendklasse spielen von Sonnenberg: Bach / Dörthöfer, Matio / Arnold; von Naurod: Christ / Eckhardt und Schuhmacher / Stihel. In beiden Klassen sind stets gleichwertige Mannschaften vorhanden, so daß ein Sieg im voraus nicht getippt werden kann; die Sonnenberger dürften einen kleinen Vorteil haben. Die Spiele beginnen um 20.30 Uhr.

Tennis.

Unsere Davispokalmannschaft.

Im Laufe des Donnerstags wurde die Meldung unserer Davispokalmannschaft nach London durchgegeben. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden Gottfried von Cramm, Henner Henkel und Edgar Dettmer mit der Vertretung der deutschen Interessen beauftragt. Die Österreicher haben dagegen ihre Mannschaft für den vom 7. bis 9. Mai in München stattfindenden Kampf noch nicht namhaft gemacht. Den letzten Schliff erhalten die deutschen Spieler von Montag bis Freitag nächster Woche in Berlin. Unter Leitung von Hans Rüßlein wird auf den Rot/Weiß-Plätzen am Hundekehlensee täglich trainiert werden.

Deutsche Tennissiege in Rom.

Das internationale Tennisturnier in Rom war auch am Donnerstag von prächtigem Wetter begünstigt. Der Berliner Göpfert siegte im Männer-Doppel mit dem Tschechoslowaken Vodicka als Partner 6:1, 7:5 über Fabricotti/Austoni. Edith Sander war mit Romanoni zusammen im gemischten Doppel 6:1, 6:3 über Grioni/Quintavalle erfolgreich und das Berliner Paar Zehden/Göpfert schlug Mancini/Sabbadini 6:4, 6:2. Im Männer-Einzel kamen Schröder, Quintavalle, Cejnar, Palmieri und Taroni eine Runde weiter, wobei Quintavalles Sieg mit 6:2, 7:5 über Vodicka bemerkenswert erscheint. Im Frauen-Einzel spielten sich Grioni, Yorke, Roth und Frau Mathieu weiter.

Diesmal wieder Perry.

Fred J. Perry konnte gegen den Amerikaner Vines in Atlantic-City einen weiteren Sieg davontragen, und zwar mit 6:1, 6:4. Trotzdem ist es für den Engländer unmöglich, noch gleichzuziehen, denn Vines führt nach der 42. der 44 vereinbarten Partien mit 23:19 Siegen. Im Doppel siegten Perry/Vines gegen Lott/Barnes 9:7, 8:6.

Sport-Rundschau.

Frankfurter Judosiege in München.

Auf ihrer Bayernreise traten die Judokämpfer des Deutschen Jiu-Jitsu-Klubs Frankfurt a. M. gegen den Polizei-Jiu-Jitsu-Klub München an, nachdem sie schon am Tage zuvor in Augsburg erfolgreich waren. Die Frankfurter blieben auch in München mit 7:3 erfolgreich. Ausschlaggebend für den hohen Sieg war der 3:0-Erfolg des zweiten deutschen Halbschwergewichtsmeisters Breitstadt, Frankfurt a. M. über den Münchener Rieß.

Italiens Rugby-Studenten siegreich.

Italiens Studenten-Rugbyspieler, die Ende Mai einen Länderkampf gegen Deutschland austragen, bestritten in Turin ein weiteres Probespiel. Gegen war eine Fünfzehn der Provence, die mit 18:9 (3:9) sicher geschlagen wurde und nach der Pause nichts mehr zu bestellen hatte.

Schon Diskus-Rekord in Estland.

Frühzeitiger als sonst regen sich Estlands tüchtige Leichtathleten. Bei einem Vereinssportfest in Balga zeigte der Wurfathlet Märtits schon eine bestechende Form und verbesserte mit 48,20 Meter den von ihm gehaltenen Landesrekord im Diskuswurf von 47,40 Meter ganz beträchtlich.

AUTO-
Fahrschule
Selbstfahrer-
Vermietwagen
Reparaturen
BREZING
Dotzheimerstraße 15
Fernruf 23016

Email-Metall-Schilder
Fachgeschäft für Schilder u. Stempel
Hch. Sohns
Gravier-Anstalt
Marktstr. 12, 1
gegenüb. Ratskeller
Telephon 225 37

Einf. Spesen billige Preise!
Zink-
Eimer
28 cm . . -.85
Wannen
40 52 60 70cm
1.45 2.10 2.70 3.40
Waschtöpfe
28 32 36 40cm
1.80 2.20 2.80 3.20
Mollath
Schulberg

Schmerzen diese Stiefel?
Dann tragen Sie meine rentenweich verlängerten Sprezialeinlagen
Für Füße Fuchs
jetzt Taunusstr. 28
Tel. 22369

Nähler-Nähmaschinen
i. Haushalt u. Gewerbe
auch
bequeme Raten
Altmaschin. i. Tausch
Ersatznadelversilber.
Gottfried
26 Grabenstraße 26
Reparat.-Werkstätten

Detektiv
Scharff
Wiesbaden
Luisenstr. 39
Ecke Kirchgasse
Ruf 25585
Ermittelungen
Auskünfte

KOFFER
Lederwaren
Fahr- u. Reit-
Ausrüstungen
Sattlerei
H. Jung
Goldgasse 21
Tel. 25356

Radio
repariert
das Fachgeschäft
Alfons
Schierstein
Wiesbaden
Dotzheimer Str. 81
Fernruf 26901.

TEILZAHLUNG
Herren-,
Straßen- und
Sportanzüge,
Übergangs-,
Winter-Mäntel
für Herren und
Damen
Große Auswahl
Kleider-
Betz
Wagemannstr. 5-7

Kunst-
Stopferei
Krische
Ann. Fachkraft
der Werkmeister
nur
Moritzstr. 7
Telephon 2257

Man kämpft heute an der Nordwest-Grenze.

Von Major F. Yeats-Brown.

Wir veröffentlichen hier die spannende und höchst aktuelle Abhandlung aus der Feder eines bekannten Offiziers und des Verfassers des „Bengali"-Buches, der viele Jahre an der indischen Nordwest-Grenze verbracht hat, wo heute 33 000 britische Truppen angesammelt sind, wegen der Unruhen an der Grenze, die vom fanatischen Fakir von Ipi hervorgerufen werden.

Wieder brodelt ein Krieg an der indischen Nordwest-Grenze, der zweite seit 1908, da ich als junger Leutnant in Bannu stationiert war, wo sich heute die Truppen sammeln.

Jeder Name, der von den Zeitungsseiten flattert, bringt Erinnerungen aus meiner Knabenzeit wieder ins Gedächtnis. Ipi, wo der Fakir die Stämme gegen uns aufhetzt, ist ein einsamer Turm neben der Landstraße, die von Bannu nach Miranschah führt.

General de Burgh, der das Kommando über die britischen Streitkräfte hat, befindet sich in Mirali, seinem Hauptquartier, einem befestigten Dorfe, oder aber in einem daneben liegenden Militärlager. Hier pflegten wir eins unserer Reitpferde gegen Gebirgsponys zu wechseln, als wir weiter nach dem Nordwesten ritten, in wildes, felsiges, unruhiges Gelände.

Miranschah ist der bedeutendste militärische Vorposten in diesem Niemandsland, das zwischen Britisch-Indien und Afghanistan als eine Art Pufferstaat liegt. Das ist ein großes Fort mit Einrichtungen für 2000 Mann und ein Geschwader Bombenflugzeuge. Es erhebt sich in einem reichlich mit Wasser versehenen Tal, etwa 700 Meter über dem Meeresspiegel, und es wird jetzt wohl herrlich anzusehen sein, jetzt, da alle Obstbäume in weißen und rosafarbenen Blüten prangen.

Keine Frauen zugelassen.

Fünfzig Kilometer südwestlich — aber doppelt soweit, wenn man der Straße folgen sollte — jenseits eines schwierigen und gebirgigen Geländes liegt Rasmak, das vielfach als „größte Klosteranlage der Welt" genannt wird. Keine Frau hat jemals das Innere dieses gewaltigen befestigten Forts betreten, in dem sich 6000 Mann befinden.

150 Kilometer weiter südwestlich, hinter mächtigen Schluchten und zwischen Felsenbergen, die wie Sägezähne aussehen, welche „in den harten afghanischen Himmel hineinragen", befindet sich Wana, zu meiner Zeit ein Fort wie Miranschah, heute aber zu einem Militärlager von beträchtlichen Ausmaßen ausgebaut.

Es liegt auf einer steinigen Hochebene, 1200 Meter über dem Meeresspiegel, und von dort kann man die Pässe sehen, die von Ghansi nach Kandahar führen, durch die seit der Morgenröte der Geschichte Eroberer stets nach Indien eingedrungen sind.

Heute, anstatt Heeressäulen, trippeln und schwingen 200 000 Kamele hin und her. Sie kommen jeden Herbst durch den Comul-Paß, und sie bringen Teppiche und Spezereien aus Buchara und Samarkand. Im Frühjahr oder auch ein wenig später, da die Sommersonne die Ebenen Indiens zu sengen beginnt, brechen sie zu ihrem Rückweg nach Zentralasien auf.

Seit Menschengedenken haben die Mahsuds und die Wasirs, die diese Straße beherrschen, die Gewohnheit, hohe „Zollgebühren" jeder Karawane abzuzwingen. Seit vielen Jahrzehnten zahlten ihnen die Engländer viele Tausende von Pfund Sterling jährlich für ihre Dienste als Wächter an der Grenze. Sie fühlten sich jedoch stets unglücklich, wenn sie keine Gelegenheit fanden, vorüberziehende Kaufleute auszurauben, und Streitigkeiten, Mordtaten und Raubüberfälle sind dort an der Tagesordnung.

Raubzüge und Überfälle.

Die Pathanen (das ist ein Sammelname für alle Stämme an dieser Grenze) haben die Bevölkerung der Ebenen stets als Freiwild betrachtet. Deshalb sind dort großangelegte Raubzüge eine tägliche Erscheinung — trotz einer der wachsamsten Polizeitruppen der Welt.

Ein Artillerie-Leutnant in Bannu, den ich gut kenne, glaubte sich völlig sicher vor Räubern, da er der stolze Besitzer von zwei scharfen Jagdhunden war. Eines Tages aber pochte jemand an seine Tür. Er fragte, wer da sei, und sein Diener — so dachte er, denn seine Hunde bellten nicht — antwortete, er wolle seine Marschstiefel holen. Beruhigt drehte sich mein Freund wieder um und schlief ein.

Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er, daß seine beiden Jagdgewehre, sein Karabiner, seine Dienstpistole, Schwert, Sattelzeug und alles Bargeld verschwunden waren. Seine Hunde lagen reglos neben ihm. Sie waren vergiftet worden.

Schlafende werden bestohlen.

Die Pathanen sind imstande, ein Gewehr unter einem schlafenden Manne wegzustehlen, ohne ihn zu wecken, und es ist bereits öfter vorgekommen, daß sie in einer einzigen Nacht neu eintreffenden Regimentern, die mit der Lebensart an der Grenze nicht vertraut waren, die meisten Waffen wegnahmen! Man braucht wohl kaum zu erwähnen, daß sie diesen Trick an indischen Soldaten niemals versuchen.

Aber die Unruhen, die heute die Stämme dort drüben erfaßt haben, haben wenig mit diesen räuberischen Angewohnheiten zu tun. Es wird berichtet, daß ein Mädchen geraubt wurde; aber im Niemandsland an der Grenze wird mindestens einmal in der Woche ein Mädchen geraubt!

Auch sind nicht alle Angehörigen jener Stämme persönlich den Engländern feindlich gesinnt. Im Gegenteil, der Grund zu den Unruhen liegt in dem Glauben, daß die Engländer Indien den Hindus ausliefern wollen.

100 000 Scharfschützen.

„Die Annahme der all-indischen Nationalität und die Verschmelzung mit dem übrigen Indien ist nicht nur unmöglich, sondern auch im Interesse der ganzen Menschheit höchst unerwünscht." So sagten mir Studenten nicht nur in Peshawar, sondern auch in allen Städten des Pudschab.

Der „Pakistan-Gedanke", der sich rasch ausbreitet, ist in England kaum beachtet worden. Sogar in Indien selbst ist er sehr wenig bekannt. Es hat sich nicht einmal ein Fanatiker gefunden, der die Parole „Nordindien für die Nordinder" in Genf vorgetragen hat. Und dennoch handelt es sich hier um eine Bewegung, die einen grundlegenden Einfluß auf ganz Asien auszuüben vermag.

„Pakistan" bedeutet „Das Land der Reinen", das heißt der Moslems, und der Gedanke zielt darauf, das ganze Gebiet zwischen Afghanistan und Delhi zu einem autonomen Mohammedanerstaat zu einen, unter der Oberherrschaft von Großbritannien, ähnlich wie das bei Nordirland der Fall ist.

Die Mahsuds können 100 000 ausgezeichnete Scharfschützen aufstellen (die aber, zum Glück für den Frieden an der Nordwest-Grenze, nicht alle gut bewaffnet sind), aber nur ein kleiner Teil von ihnen scheint heute durch die Unruhebewegung erfaßt worden zu sein.

Natürliche Felsenfestungen.

Sollte ein großer Heerführer an der Grenze auftreten, so wäre er immer imstande ein Heer von 300 000 Mann um sich zu sammeln. Von diesen würde ein Drittel über moderne Waffen verfügen.

Peschawar, Kohat, Bannu und Dera Ismail Chan, die wichtigsten britischen Garnisonsstädte, sind alle von Schützengräben umgeben und durch Stacheldraht gesichert. Deshalb sollte unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein plötzlicher Überfall auf diese Städte, so wie das früher geschehen ist, praktisch unmöglich sein.

Aber die steinige Hochebene und die natürlichen Felsenfestungen der Eingeborenen im Mahsud-Gebiet werden dem Vordringen der Truppen General de Burghs starken Widerstand leisten.

So kommt es vor.

Stellen Sie sich eine Szene, wie ich sie nur zu gut kenne, vor. Sie reiten an der Spitze ihrer Leute. Patrouillen erkundigen das Gelände nach Weg, den der Trupp nehmen soll. Aber alles scheint die Ruhe und der Frieden selbst zu sein. Irgendwo klappert vielleicht eine Mühle, oder einige Frauen sind dabei, Gerste auszusäen. Am Himmel können Sie einen Adler schweben sehen, der die Eindringlinge aus seiner Einsamkeit beobachtet.

Alles ist ruhig, alles friedlich. Und auch das Wetter ist herrlich zu dieser Jahreszeit, vielleicht das beste Klima in der Welt.

So schön erscheint einem das Leben.

Das ist aber vielleicht ihr letzter Gedanke, denn völlig unvermutet fallen Sie der Kugel eines Scharfschützen zum Opfer ... Und denen, die geblieben sind, erscheint es, als sei die Hölle selbst ausgebrochen. Kugeln pfeifen und krachen über die felsige Landschaft, prallen zurück, hallen zwischen den Bergen wieder.

Die Gegner bleiben sorgfältig verborgen. Ihre grauen Kleider verlieren sich zwischen den grauen Felsen. Ihre breiten Ledergürtel strotzen vor Waffen, und zwischen den Zähnen haben sie alle lange, scharfe Messer. Hinter ihnen stehen ihre Weiber, ebenfalls mit Messern und vielleicht auch mit vorsintflutlichen Vorderladern, bereit, in den Kampf einzugreifen, wenn es darauf ankommt ...

Wenn ihr Trupp die erste Verwirrung überwunden hat und die Reihen wieder geordnet sind, bereit, auch seinerseits den Feind anzugreifen — dann findet er, daß der Gegner verschwunden ist. Ebenso plötzlich und ebenso lautlos, wie er hinter den Felsen erschienen war.

Das kommt vor ... Nicht einmal und nicht zehnmal ist das so gewesen — nein, Hunderte von Malen haben die britischen Patrouillen so etwas erlebt im Verlauf der jahrzehntelangen Kämpfe an der indischen Nordwest-Grenze.

Ich verdiene beim Film Geld wie Heu!

Ich verdiene beim Film Geld wie Heu.
Auch ist die Arbeit reizvoll und immer neu.
Mein Fach ist: Unfälle im täglichen Verkehr,
Hinauswürfe, Ohrfeigen und dergleichen mehr.
Für leichte Backpfeifen bekomme ich 3 Mark;
ist aber eine knallend und besonders stark,
erhalte ich 6 bis 10 Mark netto und zumeist. —
Wenn man mich eine Treppe hinunter schmeißt,
werden 15 Mark für je 10 Stufen vermerkt.
Wird der Hinauswurf durch einen Tritt verstärkt,
kriege ich 30 Mark, — aber Tritt inklusiv. —
(Für Wiederholung 10 % Aufschlag nach Tarif.)
Anfahrenlassen vom Auto, sogenanntes Schreckerlebnis,
schafft 10 bis 40 Mark, je nach Ergebnis.
Auf einen fahrenden Güterzug springen
kann bis zu 200 Mark netto erbringen;
beim Schnellzug gibts für das gleiche Experiment
den D-Zugs-Zuschlag von 100 Prozent.
Als Teilnehmer an einem Auto-Zusammenstoß
ist der Verdienst unter Umständen ganz groß.
Er kann (einschließlich Zertrümmern und Überschlagen)
bis zu 500 Mark ohne Abzug betragen!
Selbstredend sind deine Knochen, schon beim Versuch,
vollkasko versichert gegen Verlust und Bruch.
Mußt du aber mit dem Auto in einen Teich,
wirst du, falls du rauskommst, sehr schnell reich.
Je nach Tiefe und Kälte, — z. B. im Januar,
kriegst du bis zu 600 Mark bar!
Aber mit Auto von Brücke in Fluß brausen,
dabei Brückengeländer krachend durchsausen,
Wagen selbstredend lichterloh in Brand, —
Mensch! Da kriegst du 1000 Mark bar auf die Hand!
Jedoch die beste Verdienstmöglichkeit
bietet das Flugzeug in neuester Zeit.
Da kannst du tatsächlich, auf Leben und Sterben,
eine Stange Geld im Fluge erwerben!
Von der Tragfläche aus, gehalten von edlen Rettern,
am Seil auf den „Fliegenden Frankfurter" klettern,
das Mädchen erlösen, das gerade entführt wird,
so daß im Kino dann alles gerührt wird,
bringt dir, je nach Höhe und Gefahr,
bis zu 3000 Mark als Honorar!
Ach, möchten doch alle Drehbuchverfasser
Flugzeug, D-Zug und Sprung ins Wasser
öfter verwenden, als jetzt. — Am besten alles zugleich!
Von Backpfeifen allein wird man nicht reich. **Puck.**

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	22. April 1937			23. April
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	753.2	752.7	752.0	750.1
Lufttemperatur (Celsius)	5.1	9.5	8.4	10.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	85	76	92	90
Windrichtung und -Stärke	WNW 2	WSW 1	S 1	WSW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.3	2.7
Wetter	wolkig	bedeckt ger. Reg.	bedeckt ger. Reg.	wolkig Dunst

22. April 1937: Höchste Temperatur: 10.4.
Tagesmittel der Temperatur: 7.8.
23. April 1937: Niedrigste Nachttemperatur: 7.6.
Sonnenscheindauer am 22. April 1937:
vormittags — Std. 48 Min. nachmittags — Std. 6 Min.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Quellen der Wohnungsbaufinanzierung.

Zur Umstellung am Baumarkt.

Wenn auch in den kommenden Monaten noch weiterhin mit einem hohen Wohnungszugang zu rechnen ist, so werden sich vor allem beim Bau von Eigenheimen und Villen — aber auch auf anderen Gebieten der Bauwirtschaft — infolge der nunmehr in die Wege geleiteten Lenkung der Bauwirtschaft gewisse Einschränkungen notwendig machen. In welch hohem Maße in den letzten Jahren private Mittel zur Wohnungsbaufinanzierung herangezogen worden sind, während sich die Verausgabung öffentlicher Mittel für diese Zwecke in beschränktem Rahmen hielt, das zeigt das Schaubild auf Grund von Schätzungen des Konjunkturinstitutes. Der starke Zufluß gerade von privaten Mitteln hing mit dem stärkeren Hervortreten des Eigenheim- und Siedlungsbaus zusammen, der nunmehr — soweit es sich nicht um Bau von Arbeiterwohnstätten mit niedrigen Mieten handelt — eine Einschränkung wird erfahren müssen.

(Graphisch-Statistischer Dienst, M.)

Nach den Schätzungen des Konjunkturinstitutes wurden im Jahre 1936 rund 2 Milliarden RM. im Wohnungs- und Siedlungsbau investiert. Davon kamen nur 165 Mill. RM. auf öffentliche Mittel, der Rest von rund 1,8 Milliarden RM. eben auf Mittel aus privaten Quellen. Von diesen letzteren wiederum entfielen 1055 Mill. RM. auf Mittel der organisierten Kreditgeber, davon 175 Mill. RM. auf private Hypothekenbanken, 145 Mill. RM. auf öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, 350 Mill. RM. auf Sparkassen, 140 Mill. RM. auf private und öffentliche Lebensversicherungen, 150 Mill. RM. auf die Sozialversicherung und schließlich 95 Mill. RM. auf Bausparkassen. Der verbleibende Rest von rund 780 Mill. RM. stellt die Aufwendungen des nichtorganisierten Privatkapitals für Zwecke des Wohnungsbaues dar.

Die räumliche Verteilung des Wohnungsneubaues 1936.

Auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Reichsstatistik wurden 1936 im Deutschen Reiche 376 910 Bauerlaubnisse für Wohnungen, einschließlich Umbauten, erteilt und 294 574 Wohnungen fertiggestellt gegenüber 263 800 im Jahre 1935. Die Aufteilung der Gemeindegrößenklassen zeigt, daß an den Bauvollendungen die Großstädte mit 41 % (im Vorjahre mit 32 %), die Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern mit 21 % (19 %), die Gemeinden mit 2000 bis 10 000 Einwohnern mit 16 % (21 %), die Gemeinden unter 2000 Einwohnern mit 15 % (24 %) und die Mittelstädte mit 7 % (5 %) beteiligt waren. Die Zahl der erstellten Wohnungen ist also vor allem in den Großstädten gestiegen. Unter Verwendung öffentlicher Mittel entstanden rund 116 200 Wohnungen (39 %). Durch Kleinsiedlungsbau wurden rund 24 400 Wohnungen gegenüber 25 900 im Jahre 1935 geschaffen.

Der Abgang an Wohnungen wird für 1936 auf 12 322 angegeben und entspricht damit ziemlich genau der für das Vorjahr vermittelten Zahl. Diese Ziffer muß jedoch als zu niedrig erscheinen, da man im allgemeinen mit einem jährlichen Abgang von etwa 50 000 Wohnungen zu rechnen pflegt. In Verbindung mit der erneuten Verschiebung des Wohnungsbaues nach der Großstadt hin deuten diese Umstände auf eine Vernachlässigung des Wohnungsneubaues und Wohnungsersatzes auf dem platten Lande hin.

* **Neuzugang in der öffentlichen Lebensversicherung.** Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten wurden im März 1937 15 005 neue Anträge mit einer Versicherungssumme von 28,69 Mill. RM. gestellt (gegenüber 13 907 Anträgen mit einer Versicherungssumme von 27,54 Mill. RM. im Vormonat und 21 061 Anträgen mit 29,60 Mill. RM. im März 1936). Die Durchschnittssumme berechnet sich in der Großlebensversicherung auf 3785 RM und in der Sterbegeldversicherung auf 398 RM. Im ersten Vierteljahr 1937 ist ein Antragszugang im Gesamtbetrage von 81,07 Mill. RM. erzielt worden, gegen 86,20 Mill. RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres, 74,20 Mill. RM. im ersten Vierteljahr 1935, 60,62 im ersten Vierteljahr 1934 und 49,31 Mill. RM. im ersten Vierteljahr 1933.

* **AG. für Verkehrswesen, Berlin.** In der Bilanzsitzung des AR. wurde beschlossen, der auf den 19. Mai einzuberufenden HV. die Ausschüttung einer erhöhten Dividende von 6½ (6) % vorzuschlagen.

* **142 Millionen Paar Schuhe im Jahre 1935.** Die deutsche Schuhindustrie stellte 1935, wie das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" berichtet, insgesamt 142 Millionen Paar Schuhe aller Art im Werte von 560 Mill. RM. her. 82,8 % des Gesamtwertes der Erzeugung entfielen dabei auf die Lederschuhindustrie, 14 % auf die Hausschuhindustrie und 3,2 % auf die Gummischuhindustrie. Die Lederschuhindustrie beschäftigte Ende 1935 insgesamt 81 792 Personen. Der Verbrauch an Leder betrug bei Oberleder 143 Mill. Quadratfuß gegenüber 159 Mill. 1934, bei Futterleder 47 Mill. Quadratfuß gegen 52 Mill. und bei Unterleder 49 Mill. Kilogramm gegen 44 Mill. Kilogramm. Entsprechend dem Rückgang des Lederverbrauchs lag auch die Erzeugung der Lederschuhindustrie 1935 mit 77 Mill. Paar mengenmäßig um 9 % und wertmäßig mit einem Produktionswert von 464 Mill. RM um 7 % niedriger als im Vorjahr. Sie ist jedoch 1936 wieder gestiegen, so daß der Rückgang nahezu ausgeglichen ist.

Marktberichte.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 22. April. Auftrieb: Rinder 298, davon 9 Ochsen, 37 Bullen, 223 Kühe, 29 Färsen. Kälber 354, Schafe 8, Schweine 1265. Notiert wurden je 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 44—45, b) 38—40. Bullen: a) 41—43, b) 36 bis 39. Kühe: a) 40—43, b) 34—39, c) 26—33, d) 19—24. Färsen: a) 42—44, b) 37—41. Kälber: a) 60—65, b) 53—59, c) 41—50, d) 20—40. Schafe —. Schweine: a) 52.50, b) 1. 52.50, b) 2. 52.50, c) 51.50, d) 48.50. Sauen: g) 1. 52.50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber mäßig belebt, geräumt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 22. April. Auftrieb: Rinder 1007 (gegen 1129 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 173 (201) Ochsen, 166 (177) Bullen, 542 (579) Kühe, 126 (172) Färsen. Kälber 331 (497), Hämmel und Schafe 23 (59), Schweine 1180 (446). Notiert wurden je 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 42—45 (am 15. April 43—45), b) 39—41 (38—41), c) 34—36 (—). Bullen: a) 41—43 (41 bis 43), b) 39 (39), c) 34 (34). Kühe: a) 41—43 (41—43), b) 35—39 (36—39), c) 27—33 (28—33), d) 16—25 (18—25). Färsen: a) 42—44 (44), b) 40 (40), c) 35 (35), d) 26—28 (—). Kälber: a) 60—65 (60—65), b) 53—59 (53—59), c) 42 bis 50 (41—50), d) 30—40 (28—40). Hämmel: b) 2. 48—53 (46—50). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 52.50 (52.50), b) 1. 52.50 (52,50), b) 2. 52.50 (52.50), c) 51.50 (51.50), d) 48.50 (48.50). Sauen: g) 1. 52.50 (52.50), g) 2. 50.50 (—). Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber, Hämmel und Schafe mittelmäßig.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 23. April. (ZM.) Tendenz: Aktien knapp behauptet, Renten weiter gefragt. Hatte man vordörslich allgemein mit einer weiter freundlichen Börse gerechnet, so entsprach die Entwicklung zumindest was die Kurse anbetrifft, nicht diesen Erwartungen. Offenbar hat die Bankenkundschaft angesichts des inzwischen erreichten Kursstandes ihre Aufträge etwas gestoppt, so daß der berufsmäßige Börsenhandel, der sich vorsorglich eingedeckt hatte, zu Glattstellungen schreiten mußte. Stimmungsmäßig hat sich allerdings kaum etwas geändert. Die Kurseinbußen gingen nur in seltenen Fällen über Prozentbruchteile hinaus. Von Montanwerten fielen namentlich Vereinigte Stahl und Mannesmann mit minus je ¾, Rheinstahl mit minus ⅝, Harpener, Hoesch und Klöckner mit je minus ½ % auf, während sich Stolberger Zink um ¼ % befestigen konnten. Kalichemie gaben auf ein Zufallsangebot um 4¾ % nach, Salzdetfurth und Wintershall büßten je ½ % ein. Farben waren unverändert 170½, Goldschmidt ⅜ und Rütgers ⅜ % schwächer. Uneinheitlich lagen Gummiwerte: Conti-Gummi minus 1½, Harburger Gummi plus 1 %. Elektrowerte wiesen, sofern nicht Vortagsschlußnotierungen zugrunde gelegt wurden, kaum über ¼ % hinausgehende Kursminderungen auf. BMW. waren um ¾ und Daimler um ⅜ % schwächer. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz konnten Papier- und Zellstoffaktien durchweg kleine Gewinne erzielen; bei den Braunkohlenwerten wurde Alte-Bergbau sogar mit Plus-Vorzeichen angeschrieben und zirka 4 % höher taxiert. Im übrigen fielen nur noch Holzmann mit einem Rückgang um 3 und Bremer Wolle mit minus 2 % auf. Von variablen Renten lag Umschuldungsanleihe sehr fest, so daß der Kurs um ½ % auf 94⅝ heraufgesetzt wurde. Reichsaltbesitz zog um 20 Pfg. auf 125 an, stieg aber sofort nach dem ersten Kurs bis auf 125¾. Gesucht waren ferner Wiederaufbauzuschläge (plus ¾ bis ⅞ %). Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld auf 2¾ bis 2⅞ %. Pfund 12,29¾, der Dollar 2,49, der Franken 11,04½.

Frankfurt a. M., 23. April. (Drahtber.) Tendenz: Renten fest, Aktien ruhig. Das Kundschaftsinteresse am Aktienmarkt hat sich weiter vermindert. Bei eingeschränkten Umsätzen bröckelten die Aktienkurse überwiegend um ½ bis 1 % ab. Von Montanwerten waren Stahlverein etwas stärker ermäßigt auf 120¼ bis 120 (121¼). Farben bei kleinen Umsätzen 170 (170⅝), Deutsche Erdöl 151 (151¾), andererseits Goldschmidt fest mit 145¾ (144⅝). Elektroaktien lagen sehr still aber behauptet. Maschinenwerte schwächten sich überwiegend bis ¾ % ab. BMW. minus 1 % auf 153¾, dagegen Daimler 140⅝ (140½). Lebhafter waren AG. für Verkehr mit 134¾ bis 133¾ bis 134. (134). Im einzelnen gingen Westdeutsche Kaufhof auf 62 (63), Bemberg auf 119⅝ (120¼) und Hapag auf 16⅝ (17½) zurück. Zement Heidelberg exklusive Dividende 163 (168¾) plus ⅝ %. Am Rentenmarkt hat sich die Nachfrage verstärkt. Kommunalumschuldung 93,80 bis 94 (93¾), Reichsaltbesitz 125¼ (125) und Städtealtbesitz 129 (128½). Weitere Nachfrage lag auch am Pfandbriefmarkt insbesondere nach Kommunalobligationen vor. Tagesgeld 2¾ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 22. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		21. April 1937 Geld	21. April 1937 Brief	22. April 1937 Geld	22. April 1937 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.54	12.57	12.585	12.615
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.755	0.759	0.755	0.759
Belgien	100 Belga	41.94	42.02	42.01	42.09
Brasilien	1 Milr.	0.156	0.158	0.157	0.159
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.491	2.495	2.492	2.496
Dänemark	100 Kronen	54.65	54.75	54.85	54.95
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England	1 £ Sterling	12.24	12.27	12.265	12.315
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.415	5.425	5.43	5.44
Frankreich	100 Fr.	11.08	11.10	11.035	11.055
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	136.16	136.44	136.18	136.46
Island	100 isländ. Kr.	54.73	54.83	54.93	55.03
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.713	0.715	0.714	0.716
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	48.35	48.45	48.70	48.80
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.51	61.63	61.74	61.86
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.11	11.13	11.16	11.17
Rumänien	100 Lei	—	—	—	—
Schweden	100 Kronen	63.08	63.20	63.30	63.42
Schweiz	100 Fr.	56.77	56.89	56.87	56.99
Spanien	100 Pes.	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.646	8.664	8.646	8.664
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.379	1.381	1.379	1.381
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	21. 4. 37	22. 4. 37		21. 4. 37	22. 4. 37
1934	103.37	103.13	1937	115.37	115.37
1935	107.13	107.13	1938	115.—	115.—
1936	111.13	111.13	Verrechnungs-Kurs	110.30	110.30

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie

(Änderungen vorbehalten.)

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Odarwald" ab Hamburg 5. 5.

Nach dem Golf von Mexiko (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Odarwald" ab Hamburg 5. 5.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Seattle" ab Hamburg 13. 5.

Nach Mittelamerika/Westindien: M. S. „Sesostris" ab Hamburg 30. 4.

Nach Cuba-Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Iberia" ab Hamburg 27. 4.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Adalia" ab Hamburg 18. 5.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Ges., AG., Hamburg, und der N. V. Nederlandschen Stoomv. Maatschappij „Oceaan"): D. „Menes" ab Hamburg 1. 5. D. „Uckermark" ab Hamburg 15. 5.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Ges., AG., Hamburg): D. „Cassel" ab Hamburg 18. 5.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	21. 4. 37	22. 4. 37
A. D. Creditanstalt	94.—	94.—
D. Reichsbank	82.—	82.—
Frankf. Hyp. Bank	113.63	113.75
Pfälz. Hyp.-Bank	102.25	102.75
Reichsbank	201.50	200.50
Rhein. Hyp.-Bank	149.—	150.—
Verk.-Untern.		
Hapag	17.37	17.25
Nordlloyd	17.75	17.63
Industrie		
Aku	—.—	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	136.—
Zellstoff	—.—	142.50
Bad. Masch. Durl.	100.—	102.—
Basel. Nürnberg	—.—	—.—
Bayer Spiegelglas	57.—	57.50
Bemberg	120.—	120.50
Bremen-Besigheim	128.—	—.—
Brown, Boveri & Co	128.—	128.50
Buderus	134.25	133.37
Cement Heidelberg	168.75	168.75
Karlstadt	175.—	—.—
I. G. Chem. Basel	—.—	—.—
1—130 000	—.—	—.—
130 001 ab	139.50	139.50
Chem. Albert	—.—	—.—
Chade	139.88	140.75
Daimler-Benz	148.75	148.—
Deutsch. Erdöl	263.50	264.—
Dtsch. Gold u. Silber	—.—	178.—
Deutsch. Linoleum	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	134.88	135.50
Elektr. Liefer.-Ges.	150.50	150.75
Elekt. Licht u. Kraft		

	21. 4. 37	22. 4. 37
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	120.—
Faber & Schleicher	84.—	84.50
I. G. Farbenindust.	170.75	170.75
Feinmechan. Jetter	110.50	110.50
Felten & Guilleaume	143.50	143.50
Goldschmidt Th.	143.50	—.—
Grün & Bilfinger	248.50	248.—
Hanfwerke Füssen	103.—	103.25
Harpener	162.25	—.—
Hindr. Auffermann	159 —	159.—
Hochtief	149.50	150.25
Holzmann, Phil.	—.—	152.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Junghans Gebr.	134.50	137.25
Kalichemie	—.—	150.13
Kali Aschersleben	127.75	127.25
Klein, Schanzl. & B	135.—	135.—
Knorr Heilbronn	230.50	230.50
Konserven Braun	97.75	97.—
Lahmeyer & Co.	127.13	—.—
Lauxhütte	19.—	19.—
Lechwerke	—.—	118.50
Lindeframaschinen	183.50	184.—
Lokom. Kraus	139.—	—.—
Mainkraftwerke	98.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	77.37	77.50
Mannesmann	125.37	126.13
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	153.—	154.25
Miag Mühlenb.	—.—	131.50
Moenus	114.25	—.—
Motoren Darmstadt	116.—	116.50
Neckarw. Eßlingen	122.25	123.75
Nordw. Kraft	136.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	121.—	121.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	153.25	153.25
Rhein. Stahlwerke	160.—	160.25

	21. 4. 37	22. 4. 37
Riebeck Montan	119.—	119.50
Rütgerswerke	147.75	148.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schoeller-Bleck.	194.—	194.—
Schramm Lack.	118.50	118.50
Schriftgiel. Stempel	102.50	103.—
Schuckert & Co.	170.88	170.50
Siemens & Halske	200.—	200.—
Siemens-Reinigerw.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	200.—	—.—
Telfus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	120.—	120.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	120.63	121.—
Ver. Ultramarin	145.—	145.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	125.50
Zellstoff Memel	—.—	—.—
„ Waldhof	162.50	162.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg. L.	207.—	208.—
„ „ „ Ver.	270.—	271.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	102.13	102.13
5% % Yongsaiellie	104.—	104.12
Anl.-Ausl. (Altbes.)	124.50	124.70
4% Schutzgebiet 11	—.—	11.35
4% % Wiesb. St. v. 28	97.50	98.—
4% % „ Pr. L. Pfbr. 19	—.—	99.—
4% % „ „ „ 10	—.—	—.—
4% % „ „ „ 21	—.—	—.—
4% % „ Kom. 20	—.—	97.75
4% % „ „ 6	—.—	—.—
4% % N. Lb. Gold I	100.—	100.—
4% % „ „ 2	99.75	99.75

	21. 4. 37	22. 4. 37
4% % N. Lb. Gold 3	99.75	99.75
4% % „ „ 8, 9, 10	99.75	99.75
4% % „ „ 11	99.75	99.75
4% % „ „ 6, 7	99.75	99.75
4% % „ „ 12, 13	99.75	99.75
4% % „ „ 4-5	99.75	99.75
5% % „ „ 11.	101.50	101.50
4% % „ G.-Kom. I	97.75	97.75
4% % „ „ 5	97.75	97.75
4% % „ „ 6, 7, 8	97.75	97.75
4% % „ „ 2	97.75	97.75
4% % „ „ 9, 10	97.75	97.75
4% % „ „ 3	97.75	97.75
D. Kom. Sim. Anl.	—.—	131.50
do. ohne Ausl.	35.75	36.50
I. G. Farben-Bonds	135.50	138.50

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	134.37	135.—
Berliner Hdls.-Ges.	129.75	130.—
Com.- u. Priv.-Bank	113.37	113.37
Deut.-Bank	117.50	117.50
Dresdner Bank	105.—	105.—
Reichsbank	201.75	201.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	134.88	134.25
A. Lokalb. u. Kftw.	151.75	151.70
D. Reichsbahn Vz.	127.37	127.50
Hapag	17.75	17.37
Nordlloyd	18.—	17.75
Industrie		
Akkumulatoren	215.—	—.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	43.—	43.—

	21. 4. 37	22. 4. 37
Aschaffenbg. Zellst.	142.13	142.13
Augsburg Nbg.-M.	127.25	127.—
Bayer. Motoren-W.	155.50	154.50
Bemberg	120.13	119.75
J. Berger, Tiefbau	147.—	147.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	171.25	171.—
Berliner Maschinen	149.—	149.—
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	165.88	165.—
Buderus	133.75	134.—
Chem. Wasserw.	114.63	114.—
Chem. Heyden	152.13	152.50
Chade	—.—	—.—
Conti-Gummi	138.25	188.—
Lino. Zürich	—.—	—.—
Daimler-Benz	139.75	140.50
Dt. Atl.-Telegr.	123.50	122.75
Dt. Cont. Gas	119.25	119.63
Deutsche Erdöl	149.—	149.25
Deutsche Kabel	—.—	—.—
Dt. Linoleum	177.75	178.—
Dt. Tel. u. Kabel	144.—	145.—
Dt. Eisenhandel	158.—	—.—
Dortm. Union Br.	207.25	208.50
Dynamit-Nobel	91.13	91.25
Eintracht Braun	191.50	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	135.50	135.50
Elekt. Licht u. Kraft	150.50	150.75
I. G. Farbenindust.	170.88	171.—
Feldmühle	144.—	144.—
Felten & Guilleaume	143.—	143.75
Gesfürel	150.—	151.—
Goldschmidt, Th.	144.50	144.88
Hamburg. Elektr.	148.—	148.25
Harburg Gummi	190.—	194.—
Harpener	162.75	162.50
Hoesch	123.75	124.25
Hotelbetr.-Ges.	91.—	92.25
Ilse-Bergbau	175.—	178.—

	21. 4. 37	22. 4. 37
Ilse Genusch.	144.—	143.25
Kalichemie	150.—	—.—
Kali Aschersleben	127.63	126.63
Klöcknerwerke	132.50	132.37
Koksw. Oberschl.	149.88	150.63
Lahmeyer & Co.	127.63	127.75
Lauxhütte	19.—	19.37
Leopoldgrube	137.—	138.50
Mannesmann	125.37	126.50
Mansfeld. Bergbau	161.—	160.75
Masch.-Bau-Unt.	151.13	152.—
Maximilianshütte	137.50	—.—
Metallgesellschaft	153.—	153.—
Niederlausitz. Kohle	193.—	193.—
Orenstein & Koppel	96.50	96.50
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	230.13
„ Elektr. Mannh.	150.—	137.—
„ Stahlwerke	160.—	160.50
„ -Westf. Elektr.	129.—	130.25
Rütgerswerke	148.37	148.75
Sachsenwerk	252.—	—.—
Salzdetfurth	166.88	168.13
Schles. Elekt. u. Gas	146.75	146.25
Schubert & Salzer	150.50	150.75
Schuckert & Co.	170.75	170.50
Siemens & Halske	200.25	200.—
Stöhr, Kammgarn	142.50	141.88
Stolberger Zink	95.—	95.50
Thüringer Gas	144.25	144.50
Ver. Stahlwerke	120.75	121.—
Vogel Tel.-Draht	144.—	—.—
Wasserg. Sekenkirch	—.—	183.—
Westf. Kupfer	61.50	62.75
Westeregeln Alk.	126.25	126.50
Zellstoff Waldhof	161.50	160.75
Kolonial		
Otavi Minen	21.25	21.25

Die Goldgrube.

Von Peter Robinson.

Müllpacker betreibt seit einem Jahre ein Zigarrengeschäft am Kohlmarkt. Er hat schon jahr aber oft — genau weiß er selber das nicht mehr — Unternehmungen gleicher Art geführt, eine nach dem andern, denn zu Fiskalen hat er es nie gebracht. Müllpacker hat alle diese Geschäfte verkauft, an hoffungsvollen aufstrebende Leute, die ein paar tausend Mark hatten. Aus Gesundheitsrücksichten müßte er leider, leider das blühende Geschäft aufgeben, hat er jedesmal gesagt. Aber dann ist er immer wieder sehr schnell wohlauf gewesen.

Jetzt will Müllpacker wieder verkaufen. Ein gewisser Schellmann findet sich ein. Er ist Friseur und Barbier, aber er hat in letzter Zeit gittrige Hände bekommen; immer, ehe er jemand rasiert, muß er einen Kognak trinken, dann hat er sichere Hände. Weil er aber nicht jeden Tag einen fünfzig Kognaks trinken kann, will er sich nun auf Zigarren, Zigaretten und Tabak legen, womit er sich gut zu betten hofft.

Müllpacker entwirft feurige Schilderungen, was für eine Goldgrube der Laden wäre. „Diese, ausgesprochene Lage! Hier sind Banken in der Nähe und Versicherungsgesellschaften und große Konzerne. Und alle die Herren holen sich nach Büroschluß ihre Zigarren für den Abend bei mir. Von 4 bis 5 — da gibt hier ein Kunde dem anderen die Türklinke in die Hand. Eine Wonne ist das!"

„Schön, ich werd's mir überlegen", sagt Schellmann und schleicht ab. Zwischen 4 und 5 kann Schellmann schleicht aus seinem Verschwiegenheitsort hervor, und Müllpacker hat sich das auch gedacht. Aber was tut Schellmacher? Er nimmt sich den Dienstmann Nummer 17. „Stellen Sie sich mal heute um 4 Uhr vor dem Zigarrengeschäft am Kohlmarkt auf, und dann führen Sie, wieviel Leute da bis 5 Uhr hineingehen. Aber ganz genau!" — Schellmann ist nicht ohne Verstand, nicht wahr?

Aber Müllpacker hat schon eine Ahnung! Steht doch da ein Dienstmann und glotzt. Immerzu glotzt er auf die Ladentür.

Müllpacker nimmt eine Schachtel Zigaretten, schreibt die Marke eines Nebenstandes darauf, der soeben drinnen in der Werkstatt wartet, und holt sich den Dienstmann Nummer 17 herein. „Hier, mein Lieber, bestellen Sie das! Aber fixiert — Sie bringen auch die doppelte Taxe!"

Den Dienstmann Nummer 17 ergreift Wehmut. „Tut mir schrecklich leid, Herr. Das tät ich gern machen, aber ich hab' schon 'nen Auftrag."

„Einen Auftrag? Nanu, Sie handen doch da ganz ruhig auf der Straße."

Der Dienstmann Nummer 17 ist kein Licht. Trotzdem sagt er: „Ich tel nämlich Edlen, wieviel Leute hier bis um Fünfe in den Laden gehen."

Müllpacker drückt ihm die Schachtel mit den Zigaretten in die Hand und ein Zweimarkstück dazu. „Machen Sie nur, daß Sie fortkommen, mein Lieber; die Sache ist mir sehr wichtig. Und nachher kommen Sie wieder zu mir herein. Da werde ich Ihnen schon sagen, wieviel Leute hier inzwischen reingekommen sind."

Angriffe abgeschlagen.

Der Wiener Volkssängerspieler Girardi hatte oft die Erfahrung machen müssen, wie unbeliebt er in Bekannten oder Kollegen mit Geld auszuhelfen. Weil endete eine solche Hilfsbereitschaft mit Zank und Reger. Er hatte es sich deshalb angewöhnt, Bitten um Darlehen kein Gehör mehr zu schenken.

An einem schönen Nachmittag, als er auf dem Ring spazierte, trat ein Bekannter erfreut auf ihn zu:

„Wie gut, daß ich Sie treffe! Ich brauche für einen Einkauf dringend zwanzig Kronen und habe kein Geld bei mir. Sicher können Sie mir aus der Verlegenheit helfen."

Girardi fixierte den Mann lächelnd und meinte: „Wissen Sie was, lieber Freund, leih mir lieber gleich das!"

✦

Ein andermal kam ein Kollege, dessen ewige Pleite allgemein bekannt war, in seine Garderobe. In der Hoffnung, einen Pump aufnehmen zu können, begrüßte er sich über Girardi sich klagte: „Ich muß Ihnen ganz vertraulich etwas sagen: ich habe keinen Heller mehr!"

Girardi entgegnete beruhigend: „Sie können sich auf mich verlassen, mein Lieber; ich sag's nicht weiter!" H. M.

Neue Bücher

* Karl Silter: „Der Marsch auf Madrid". Spanien gehört uns! Ein Kriegs- und Reisebericht (Verlag E. A. Seemann, Leipzig). Dieses Buch entstand im Anschluß an eine Reise, die der Verfasser, der Hauptschriftleiter der „M.A.", Anfang 1937 durch das nationale Spanien gemacht hat. Silter begnügt sich aber nicht mit einem Reise- und Frontbericht, sondern geht auf Grund der an Ort und Stelle gesammelten Eindrücke nach einem kurzen historischen Überblick die wirtschaftlichen und politischen Zustände in Spanien, die zwangsläufig zu jenem „Bürgerkrieg" führen mußten, sowie die Folgerungen, die sich für das Land und seine Politik daraus ergeben. Die zahlreichen Bilder sowie der Anhang geben dem spannend geschriebenen Buch eine besondere Note.

* Hans Fritsch: „Hohe Jagd in der Tatra". Wildnis und Weidwerk in den Karpathen. (Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg.) Wie der Jäger und Dichter Hans durch seine geliebte Heide, Fritz Fritsch durch die Karpathenwildnis, die nach dem Bären, dem gewaltigen Karpathenhirsch, Luchs und Wildkatze eine Heimat bietet. Ihm geht es nicht nur um Abschuß und Strecke. Er ist Jäger, er ist Heger, er lauscht der vielstimmigen Sprache seines Waldes und schaut trunkenen Auges die Schönheiten unberührter Wildnis. Ob Jäger oder Nichtjäger, beide werden diese Jagdabenteuer in der östlichen Einsamkeit des Karpathenzeuters mit gleicher Spannung, gleichem Entzücken und gleichem Genuß erleben.

* Maria v. Kirnbach: „Die scheinende Göttin". (Illustrier-Verlag, Berlin.) Eine junge Russin wird mit ihren Angehörigen und ihrem Geliebten, dem jungen Deutschrussen Michail Bernhoff, in den zerstörenden Wirren der russischen Revolution nach der Stadt Krymtschi in Ost-Turkestan verschlagen. Von hier geht Michail mit einer Expedition, die ein amerikanischer Professor leitet, und bei der auch sein Bruder Fedor ist, ins Innere. Ein Wildwert aus der griechisch-buddhistischen Kunst, die verschollene Statue der „Scheinenden Göttin", soll gefunden werden. Die Expedition gerät in tobdringende Gefahren und eine Fülle atemberaubender Abenteuer nimmt ihren Lauf.

* „Mädchen im Vorzimmer". Von Edmund Schott. (Verlag Schett, Berlin SW. 68.) Tausende von Sekretärinnen, die ebenso tagsüber an der Maschine fleißig ihre Pflicht tun und den Chefs, zur Zufriedenheit der Chefs zu arbeiten, die aber alle eine Lust und tiefe Sehnsucht in sich tragen nach dem einzigen „richtigen" Mann, den sie mehr als Mitarbeiterin und Kollegin, denn sie Kameraden und Lebensgefährtin sein möchten. Sie alle haben den Wunsch, aus dem Vorzimmer des Büros in das eigene Heim zu kommen. Ein solches Schicksal erzählt Edmund Schott frisch und lebendig in diesem Berliner Roman.

* Alice Lyttkens: „Man muß soviel in dieser Welt". Roman. (Paul Zsolnay, Verlag, Berlin W. 35.) Alice Lyttkens läßt ihren bei so reich bekanntgewordenen Frauen-Romanen einen vierten folgen, das den Lebensweg der jungen Rechtsanwältin Ann Rosmark, die wir bereits aus dem Roman „Es ist nicht wahr" kennen, mit großer Eindringlichkeit erzählt. Kampf nach außen und innen bewährt sich Ann aufs Neue, weil sie immer bereit ist, sich ganz einzusetzen: Ihre grenzenlose Opferbereitschaft ist ihr schönster Sieg.

* „Rappenkeine Reliefs-Wanderkarte vom Weserwald 1:100 000." (Ludwig Rappenkeine, W6., Frankfurt a. M.) Die Karte reicht in der Westrichtung von Vegdorf, Weinähe bis Westlar, in der Nordrichtung von Kirchen, Gleichenbach bis Kirberg, alle etwas über die Lahn hinaus. Die schönsten Wanderstrecken sind mit Wegezeichen markiert, die sämtlich auf der Karte enthalten sind. Alles für den Wanderer Wissenswerte ist enthalten, so daß die Karte allen Freunden des Weserwaldes ein treuer Wegegenosse sein wird.

* „Sanitäts-Lexikon." Ein Nachschlagewerk für alle Sanitäts-Dienstgrade und Krankenträger der Wehrmacht, für Sanitätsmänner aller Organisationen, für Vaterbrüder und Schwestern, sowie für alle hilfsbereiten Volksgenossen von Oberstabsarzt Dr. J. Gebler, Luftkreisarzt beim Luftkreiskommando III. Mit 8 Tafeln und 37 Abbildungen im Text. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) Wer dem Arzt in der Sprechstunde, am Krankenbett der Klinik oder zu Hause zur Hand gehen muß und selbst verantwortungsbewußt seinen Kräften zu helfen bereit ist, findet hier schnell Rat und Auskunft. In alphabetischer Reihenfolge ist alles kurz gesagt und oft nur in Stichworten zwanglos aneinandergereiht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Wünsch in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 94. Freitag, 23. April 1937

Chronniz wiegt schwer

Roman von Christel Broehl-Delhaes

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Die Dusie", er wiederholt den Namen fast mit Scheu. „Und nun stelle dir vor: Es liegen in einem jungen, hochbegabten Menschenkinde viele Möglichkeiten, jemand ist berufen, etwas Großes zu werden, und an der Engherzigkeit der Erzieher scheitert die ganze, große Hoffnung — — das kann mich rasend machen!" Sie redete Andreas nach dringlicher zu. „Was soll denn den Kindern zugemutet werden? Doch nur das, was sie von selbst gern tun. Hast du die Augen des Jungen gesehen, als ich ihm von den Stätten der bildenden Kunst erzählte?!"

„Doktor Ulsch sagte doch, daß er wachen wolle, wenn Klaus-Dieter so weit wäre . . ."

Ihr Gesicht lohte dunkelrot vor Zorn.

„Hat du es nötig, auf Ulsch zu warten und dich seinen Vorschlägen unterzuordnen?"

Sie hatte recht: Warum war er so kleinlaut?

„Es ist nur: Ulsch meint es wirklich gut."

„Gut meinen und gut tun — das ist noch lange nicht dasselbe! Ulsch ist auch so ein gütiger, liebenswürdiger Spießer, so ein Handwerker, so ein Dutzendmensch, nicht wahr? Aber du bist ein Künstler, und du willst Künstler aus deinen Kindern machen, weil sie künstlerisch — nicht handwerklich — begabt sind."

✦

Dorothea schrieb in einem folgenden Brief an ihren Mann: „Ich bitte Dich um eins: Dehne den fremden Einfluß, unter den Du Dich gestellt hast, nicht auf unsere Kinder aus!" Und obwohl Andreas darüber zuerst zaudern wollte, so stimmte das Nachfolgende ihn doch wider Willen weich: „Es ist mit doch sonst nichts geblieben! Das Leben und das Schicksal haben Dich mir genommen. Nur die Kinder habe ich noch. Laß sie mich nicht verlieren durch den fremden Einfluß. Noch bitte ich Dich! Eines Tages werde ich mich wehren! Ich kann mich wehren, ich habe das Recht dazu! Zwar werde ich Dich schonen bis zuletzt — aus Liebe zu den Kindern. Alles andere ist mir gleichgültig. Aber alles hat eine Grenze! Werde nicht jetzt noch zu meinem Feind!"

„Wie feig du bist", höhnte Lydia voll Verachtung. „Du hast nicht die Kraft, über diesen theatralischen Brief zu lächeln und deinen gerechten Willen durchzusetzen."

„Lydia!" er sagte es nach hartem innerem Kampf. „Ich werde den Kindern mein Wort halten, werde zu Weihnachten heimfahren und — Herthas „Christkiflein" sehen. Lydia, schicke kein Geld mehr bis dahin! Ich bitte dich!"

✦

In den nächsten Wochen sagte Ulsch oft voll tiefer Besorgnis zu Dorothea:

„Ich weiß nicht, was mit Asta Sendling ist. Sie arbeitet nicht mehr, sie ist irgendwie erschüttert, ganz ausgepumpt. Wenn es nicht so grausam, so erschütternd klänge, würde ich sagen: Sie hat verausgabt, was in ihr steckte und — —" Er sprach nicht weiter.

„Aber Sie sagten doch stets, Asta sei ein großes Talent", entgegnete Dorothea in Besorgnis.

„Ja, sie war es, Frau Dorothea. Aber es ist etwas anderes stärker in ihr, und das entzweiteilt jedes Können. Es gibt zwei Gruppen von Künstlern: Die eine vermag nur zu schaffen, wenn sie voll Sehnen, Kampf und Unruhe ist; die andere braucht zu fruchtreichem Schaffen Gleichmäßigkeit, Harmonie, Bürgerlichkeit. Zur letzteren Gruppe gehört Asta Sendling. Ihre zerspliitterte Ehe richtet ihr Künstler- wie ihr Menschentum zugrunde. Sie ist ein im Grunde weicher, warmherziger Mensch, der Liebe braucht, ganz einfach Liebe. An der Lieblosigkeit geht sie zugrunde."

Dorothea hatte sich all dies beim Nachdenken über Asta Schicksal schon selbst gesagt. Als Ulsch es so grell und unbeschönigt in Worte kleidete, erschreckte es sie dennoch.

„Asta muß sich mit Owen Sendling wieder aussöhnen, wieder seine Frau und Hans-Jochens Mutter werden", fuhr Ulsch fort.

„Ich glaube es auch", Dorothea hielt den Kopf gesenkt. „Doch sie verschließt sich. Sie wird nicht den ersten Schritt tun, und Sendling wird ihn auch nicht tun. Sie beachtet das Kind ja kaum, wenn es hier ist."

„Ja, sie beachtet es nicht. Weil sie sonst zerspringen müßte, weil sie es sonst gar nicht mehr aushielte. Sie liebt es doch abgöttisch."

„Das Leben, das sie führt, ist längst wider alle Natur. Wenn man sie doch überzeugen könnte . . ."

Ulsch griff nach Dorotheas Hand.

„Bleiben Sie ihre Freundin! Sie braucht keinen Menschen so notwendig jetzt wie Sie, und nur Sie können noch mehr erreichen, als Sie schon erreichten."

Dorothea setzte zweimal an, um etwas zu sagen, etwas, das sie selbst betrog und das ihr auf dem Herzen brannte. Doch wieder verschlich Scheu ihre Lippen, und sie sprachen weiter über Asta Sendling und erwogen, wie sie ihr helfen könnten.

✦

Dorothea dachte jetzt mehr denn je daran — Weihnachten rückte ja auch näher —, daß Gert nun wohl bald kommen würde. Sie zweifelte nicht mehr an seinem Versprechen nach dem, was Klaus-Dieter und Ulsch ihr über den Berliner Aufenthalt berichtet hatten. Nach den merkwürdigen Gebärdungen wußte sie genau, daß ihn ein unbestimmtes Vorhaben herziehen würde. Er erinnerte sich plötzlich — vielleicht sogar gedrängt von jener Frau — seiner Kinder; er wünschte, ihnen eine Zukunft aufzubauen und stellte Dorotheas Mittellosigkeit die harte Waffe seiner wirtschaftlichen Überlegenheit gegenüber. Niemals glaubte Dorothea daran, daß Gert ihr die Kinder nehmen würde, aber sie

glaubte, die Kampfesweise der fremden Frau zu durchschauen, die die Kinder als Mittel benutzte, sich an ihr, der Mutter der Kinder, zu rächen. Es war so leicht, ein unverbildetes, noch wenig vom wahren Leben beeinflußtes Gemüt zu gewinnen, es war ebenso leicht wie — gewissenlos; ein billiger, lächerlicher Sieg. Dorothea hegte keine feindlichen Gefühle für Lydia Kurz, aber sie war gewillt, sich und ihr nichts zu ersparen, wenn jene es wagen sollte, die Hand nach dem Heiligsten auszustrecken, das sie besaß. Also gewappnet, fühlte sich Dorothea wieder ruhiger und sah den Dingen, die da kommen mußten, entgegen. Sie arbeitete mit doppelter Gewalt. Sie hatte den Ehrgeiz, sich bald eine wirtschaftliche feste Existenzgrundlage zu schaffen, um unabhängiger denn je von Andreas zu werden. Aber es war unendlich schwer.

Doktor Utsch sah ihrem aufreibenden Tun zu und er hätte manchmal die Hände ausstrecken mögen, um Dorothea zu bitten: „Lege das alles doch auf meine Schultern ich bin ein Mann und bestimmt für den Kampf um die Sorge für die Familie. Du sollst nur Frau sein müssen." Er sagte es nicht. Sie war bei allem Vertrauen, aller warmen Zuneigung immer gleichmäßig zurückhaltend und gestattete ihm mit seinem Zug ihres Wesens, sich Hoffnung auf sie zu machen. Er wußte nicht, wie nahe sie selbst dem Wunsche nach Ruhe manchmal war, dem Wunsche, losgekommen von dieser Liebe zu einem Mann, der sie verschmähte, sich eingebetten in die herzige Fürsorge zuverlässiger, unwandelbarer Zuneigung. Sie konnte es nicht. Ihre Seele flatterte immer wieder besiegt gegen das Band, das ihre Kinder mit ihrem Vater verband. Nicht ihr Glück war maßgebend, sondern das der Kinder! Eines Tages konnte Gert Andreas wiederkommen wollen . . . Er sollte sie bereit finden.

◆

Alfred Utsch bekam ganz unerwartet ein neues Betätigungsfeld für seine Fürsorge: Seine jüngste Schwester, die im äußersten Osten Deutschlands wohnte und die er infolgedessen bei ihrer Hochzeit nicht mehr gesehen hatte, teilte ihm den jähen Tod ihres Gatten mit. Aus ihrem Schreiben ging hervor, daß sie gänzlich topflos war, sich ihres Bruders in Kurt wie noch nie entsann und von ihm Hilfe erwartete. Da es ohnehin kurz vor Weihnachten war, gebachte Utsch Urlaub zu nehmen, um seiner Schwester über die für sie totenschwarz erscheinenden Festtage hinwegzuhelfen.

Dorothea begrüßte in ihrem Innern seinen Entschluß, denn sie fürchtete ein Zusammentreffen zwischen ihrem Manne und Doktor Utsch, vor allem deshalb, weil Utsch zweifellos nicht allzu liebenswürdig von ihrem Manne dachte. Sie ertrug es noch immer nicht, seine Handlungsweise von Außenstehenden gerügt zu wissen. Das ging ganz allein sie und Gert an, und nur sie beide. Ein Fremder konnte da nicht urteilen und sollte sich nicht einmischen.

Wie würde sich das Wiedersehen wohl gestalten? Oh, sie gab sich keinen Täuschungen hin. Er würde am Heiligen Abend kommen, zwei Tage — vielleicht auch nur einen Tag — bleiben und dann unter irgendeinem Vorwand schnell wieder abreisen. So würde es sein. Aber sie freute sich doch, daß er den Kindern zuliebe kam und somit bekundete, daß er ihr, Dorotheas Werk nicht zerstören wollte.

Die Kinder lebten eine Woche vorher schon in seliger Erwartung. Sie zählten auf dem Kalender die Tage, sie reckneten die Stunden aus, die sie noch von der Ankunft des Vaters trennten. Hundertmal bestürmten sie mit Fragen die Mutter, die, selbst nichts wissend, viele barmherzige Lügen erfinden mußte. Hertha hatte nun jeden Tag „Christkindlein"-Probe. Sie stürmte stets wie besessen heim und fragte, ob der Vater wohl inzwischen schon eingetroffen sei. Endlich kam das Telegramm, das die feste Zeit des Eintreffens meldete.

„Wir holen Vater selbstverständlich ab" sagte Hertha vor, „wir alle drei Mutti, Klaus-Dieter und ich!"

Dorothea entschuldigte sich blaß, sie habe noch eine schreckliche Menge zu tun, die Kinder müßten schon den Vater allein abholen. — Ihrer Enttäuschung setzte sie entgegen:

„Vielleicht leuchten euch dann schon die Kerzen des Tannenbaumes, wenn ihr ihn bringt!"

Ihre Mieter waren über Weihnachten alle irgendwohin gefahren. Alle hatten sie irgendein Daheim, die Behausung eines Verwandten, das Heim Heiratsmütter. So hatte Dorothea reichlich Platz, ihren Gatten unterzubringen. Denn das war jetzt gar nicht mehr so einfach. Nun, schließlich hatte sie bei den Vögeln und Blumen Klaus-Dieters noch ein zweites Bett aufgeschlagen. —

So standen denn seine Kinder auf dem zugiehaften Bahnsteig, als Andreas eintraf. Als er im Sommer abreiste und die Gestalt seiner kleinen Tochter zurückbleibend immer kleiner und winziger wurde, hatte er nie daran gedacht, daß er noch einmal wiedersehen würde. Und doch während der Fahrt heute waren ihm Gedanken gekommen, ob es nicht richtiger sein würde, die Vergangenheit wirklich mit einem harten Ruck abzutun und zu vergessen. Aber es war nicht möglich, es gab da Dinge, die stärker waren als der eigene Wille. Man war nicht frei. Zwei Paar gläubige junge Augen waren auf ihn gerichtet, und erwarteten seine herzliche Liebe, Hilfe und väterliche Sorge. Und als er sie dann auf dem Bahnsteig stehen sah, seine Kinder, seine geliebten Kinder, da war ihm nichts mehr leid und alles recht. Mehr noch, er begriff nicht, daß er sich bisher monatelang von diesen Kindern trennen konnte; zumal von Hertha. Sie war ihres ein Liebling gewesen, ein zutrauliches, zärtliches, inniges kleines Mädchen, schmiegsamer als der Junge, der kühle, scharf beobachtende, mißtrauische Junge, der ganz Dorotheas Kind war, mit ihrem Sinn für Klugheit, Geradheit und Sauberkeit.

Es fiel ihm ein, daß er nicht einmal Weihnachtsgeschenke gekauft hatte. In der letzten Gemeinsamkeit mit Lydia war so wenig Feiertägliches gewesen, daß er nicht daran gedacht hatte. Im Grunde nämlich fehlen es Lydia nun doch wieder nicht recht zu sein, daß er die Weihnachtstage bei Dorothea und den Kindern verbrachte. Sie wollte ihn zu einer Reise ins winterliche Allgäu überreden. Die Kinder könne er, wenn er sie wiedersehen wolle, ja nach Berlin oder nach dem Süden einladen.

Andreas wehrte sich dagegen mit dem Hinweis, daß Dorothea das gewiß nicht zulassen würde, daß die Kinder so weit verreisten. Er hatte es überhies sowohl Klaus-Dieter als auch Hertha bei seiner Abreise versprochen, sich das „Christkindlein" anzusehen. Und — er drängte ihn auch, die Kinder, den verlorengegangenen Besitz, wieder an sich zu bringen. Nach im Sommer hatte ihn nichts anderes als der Ehrgeiz beseelt, aus dieser mittleren Stadt fortzukommen, die Reise Leiter zum Weiterkommen zu erklettern, die große Gesellschaft zu beherrschen. Nicht wenig — er gedachte dessen voll Dankbarkeit und mit erzitternden Herzen — hatte Lydia dazu beigetragen, ihn zu entflammen und reif zu machen, eine so große Aufgabe zu erfüllen. Aber war dies alles nicht — Rausch?! Er erschrak vor dem Wort und davor, daß er imstande war, nunmehr sein Gefühl für die leidenschaftlich begehrte Frau zu erkennen, zu benennen. Rausch? Es hatte in der Zeit, die er mit Lydia zusammengewesen war, viel unergründliche Szenen zwischen ihnen gegeben. Dorothea war ihr mehr gewesen. Und doch, wenn er daran dachte, eine in ihren stillen, friedlichen Kreis zurückkehren zu müssen, so schauderte ihm. Er brauchte Lydia, brauchte sie nach wie vor. Es verlangte ihn nach dem Unruhigen, den ihr widersprechenden Wesen auf ihn ausübte, ihre blendende und bezaubernde Art, die immer überraschend, immer erregend, aufwühlend und ermattend, entflammend und befruchtend war. Aber es war so, daß mit seiner Selbstsicherheit, erwachsen aus der künstlerischen Unabhängigkeit seit seinem großen, durchschlagenden Erfolg als „Gustav Wasa", auch seine Selbstsucht gewachsen war. Er sah nicht mehr ein, warum er auf etwas, was er wünschte, verzichten sollte. Und er wünschte die Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Unter Sternen

Laß uns unter Sternen schreiten!
Laß uns in die Sterne seh'n —
Und die Großen aller Zeiten
Werden heimlich uns begleiten
Wie ein lichtes Flügelweh'n.

Denn in unsern trübsten Stunden
Sind wir Geist von ihrem Geist,
Der, besiegend Leid und Wunden,
Stand-geläßt und All-verbunden
Sternhaft mit den Sternen kreist.

Heinrich Anacker.

Der Rachegott.

Von Walter von Rommel.

Auf hoher See, ungeführt in der Mitte zwischen Hongkong und Singapore, landete es zum ersten Male in meinem Leben auf, der schwarze, phantastische, chinesische Rachegott mit seinen langen, breiten, wuchernden Bärten, mit seinen schrecklichen, weit aufgerissenen, schlitzartig herausfordernden Augen. Von Hongkong und Singapore aus hat er mich dann halbrund um die Erde, hat mich bis Hamburg, hat mich mit seinem geplückten Schwerte bis München verfolgt. Und bin obwohl ich ihn nie das Geringste zuleide getan, mich nie tätlich an ihm vergriffen habe. Höchstens, daß ich ihn bei der allerersten Begegnung erkannt und entsetzt einen höllischen, wüsten Teufel gescholten habe. Zum war er aber auch zweifellos, er und seine zwei Trabanten, deren einer über das Haupt des Gottes einen Baldachin hielt, während der andere beinah über demselben mit gestreckten Händen zu ihm anflehte. Das unglückselige Opfer jedoch, auf das dieser Rachegott sich grimmig wie ein Geier herabstürzte, lag lang hingestreckt auf dem Boden und streckte, um Erbarmen rufend, dem Wütenden abwehrend die Hände entgegen. All diese Herrlichkeiten in solcher Lebensgröße aus hellem, hartem Holze herausgeschnitzt und die harte Kabine unseres zweiten Offiziers füllend. Dieser, der glückliche Besitzer, konnte seinen in Anschau erworbenen Schatz nur deshalb so nahe bei sich behalten, weil er seine Kabine allein bewohnte, wie denn überhaupt auf unserem Schiffe viel freier Platz war. Es wurde auch somit eine behagliche Reise. Denn wir liefen uns Zeit, blieben jeweils länger als andere Dampfer in den Häfen. Unser Schiff war einer der Hapagzüge der Hamburg-Amerika-Linie, die mehr sich auf den Transport verlegten, und nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren aufnahmen. Diese Kinoleberum, hatten sich, was sie meist gerne taten, mit der längeren Dauer der Reise abzufinden.

Ich sah nun den gräßlichen, chinesischen Kerl die lange, gemütlichliche Fahrt fast jeden Abend. Denn jeden Abend, den Gott niederschaute liegt, trafen wir uns nach dem Abendessen, bei dem zweiten Offizier, der Doktor und Schiffsarzt, der Zahlmeister, ein anderer Passagier und ich. Dann als weiterer Bitter Teilhaber der Rachegott. Es war eng genug in dem Raum, eng und noch viel heißer. Obwohl wir in Hemdsärmeln beisaßen, auch jenes nicht allzuviel anhatten, kam aus den Wasser nur so von der Stirne herab. Kein Wunder unter dem Äquator. Oben im Freien, vor allem auf den luftigen Bootsdeck wäre es viel schöner, viel angenehmer und kühler gewesen. Aber dort konnten, durften wir nicht sitzen. Denn wir spielten Karten, nicht Tarock, sondern Polnische Bank, Einundzwanzig und ähnliche ehrbare Spiele, die nicht weit nach dem Glücksspiel kommen. Sie waren alle auf dem Schiffe, besonders für die Angestellten, strenge verboten.

Für mich aber verlohnte es sich bereits, in diesem tausend Dampfhad zwei Monate lang zu zaten auszuhalten, denn ich gewann bündig, das einzige Mal in meinem Leben. Das war mehr erstaunlicher, als ich kurz vorher in Macao von den Chinesen ziemlich gerupft worden war, als ich auf der Spielbank seiner Hoheit des Kaiser von Japan nicht sehr rühmlich abgeschnitten hatte. Nun aber hat ich plötzlich im Glücke, gewann von mitspielenden Passagier, vom Doktor und vom Zahlmeister und schließlich auch vom zweiten Offizier. Zum Schluß aber als wir in Hamburg ankamen, hatte ich im Portefeuille ein ganzes Paket mit Blechzettel ausgestellter Wertschriften, Zettel und Bonds. Sie wurden allerdings nur teilweise eingelöst, sollten schlimm infizierte Jahre zu sein. Der zweite Offizier bestätigte christlich und bieder für erste eine Auszahlung mit seinem Rachegott. Anfangs war ich entsetzt über sein Angebot. Nachdem ich es überschlafen, sagte ich ja. Besser immer noch der unsame Gönn, der mich nun schon einmal nicht mehr losließ, als nur Papierbonds, von denen man nicht so genau sagen konnte, ob und wann sie einmal honoriert würden. Dazu bekam ich gratis noch die zu dem Götzen, seinem Trabanten und seinen bedauernswerten Opfer gehörige Gebetstätte, die alsbald von meinem Gegenwärtigen begleitet — der Zoll wurde mit in Anrechnung der obiesten Schwierigkeiten des eingeführten Gegenstandes gefordert — von Hamburg nach München abging.

Dort blieb die Kiste Jahr und Tag verpackt stehen. Da heiratete ich einen Tages. Und in unserer Wohnung war eine so schöne leere Ecke. Ich lief den Rachegott von dem Lagerhaus, dem ich ihn anvertraut hatte, kommen und überraschte meine Frau, als sie von einem längeren Ausgang zurückkehrte, mit der bereits fertig aufgestellten Gruppe des Gottes. Meine Frau sagte zu meiner jungen Gabe zwar gewichtig und dann auch nach nicht viel. Erst später sah ich, daß sie der Neuerwerbung nicht ganz grün gesinnt war. Denn an Tagen, wo sie weniger gut gelaunt sein mochte, merkt sie auch dem Rachegott ab und zu einen weniger freundlichen Blick zu, sich sich leger manchmal zu einer abhältigen, sich feindlichen Bemerkung hinreißen, die den Gott in seinem Herzen schwer kränken mußte. Ich aber, der ich durch die Kunde und das Spiel des Schicksals zum gläubigen Anbeter des Chinesengottes ward, mußte das Wandenbringen meiner Frau gegenüber gebührend auf die Schönheiten des Bildwerks, auf seine ästhetischen und inneren Werte, auf das kostbare Material, aus dem es mühselig mit der Hand geschnitzt worden war, hinweisen.

Als nun in der Ehe noch und noch die Kinder kamen, kränkelten sie in den Zeiten, wo sich die Entbehrung zu rühren begann, den Rachegott sehr. Sie gingen ihm aus dem Wege, wie sie nur konnten, machten ihm die tiefsten und verehrungsvollsten Reverenzen. Erst allmählich trauten sie sich näher an ihn heran. Bald wurden sie jedoch wieder mißtrauischer, als ich einmal mit raschem Griff das wilde bärtige Haupt des Gottes ihr von Hals und Schultern nahm. Aber nach einer Weile versuchten sie das Experiment selbst und schließlich war es soweit, daß sie mit den bärtigen Köpfen der Trabanten Fußball spielten oder sonstwie mit ihnen herumjonglierten.

Inzwischen war langsam die schöne Zeit gekommen, wo man seine curatorellen „Gedanerie" Mutterung poßieren ließ und alles, was einem nicht besonders aus Herz gewachsen war, gemütsbetragend an den lieben Nachbarn abzuschieben unternahm. Dem Götzen wurde als allererstes das Freiquartier gekündigt. Mit ängstlichem, fast tückischem Augenzwinkern nahm er die Nachtversklavung entgegen. Die weitere Schwierigkeit war nun nur die, wohin mit dem Ausgestellten. Drei Antiquare, bei denen ich ein Logis für ihr erbat, schüttelten bedenklich und verneinend die Köpfe. Ein solches Gräuel könnten sie nicht beherbergen. Erst der vierte, bei dem ich vorsprach, und den ich durch andere sonstige Dinge, die ich dazu gab, tröstete, erbarmte sich des Heimatlosen. Die Bezahlung war allerdings miserabel; dafür aber hatte ich das Schauspiel entgeltlich los. So war ich vergnügt, ebenso meine Frau, nur die Kinder vermißten ihren, die Augen so schön aufreißenden, zähnernen Spielgefährten und fragten öfter nach ihm.

Auch ich selbst sah merkwürdigerweise den verlorenen Gott noch einige Male. Schon vier Wochen, nachdem er bei mir ausgezogen war, fand er im Fenster eines fünften Antiquars. Ein Jahr später entdeckte ich ihn wiederum, abermals nicht im Privatbesitz, sondern in einem Geschäft eines anderen Stadtteils. Kordial winkte ich ihm aus der Ferne zu, grimmig lachte er mir nach.

Kurze Zeit nach dieser Begegnung legte sich ein guter, auswärtiger Freund zum Essen bei mir an. Jedesmal, wenn er kommt, gibt es eine kleine Aufregung im Hause: Denn er hat mir als Hochzeitsgeschenk eine gewaltige Beethovenbüste aus Bronze, schöne übermaßlose Gips gegeben, obwohl bei uns überhaupt nicht aufgiert wird. Sie steht immer in der Rumpelkammer. Sagt mein Freund sich nun an, so wird Beethoven abgeseilt und an einen Ehrenplatz in der Wohnung gestellt.

Mein Freund und ich hatten uns eine geraume Zeit nicht mehr gesehen. Kaum, daß wir uns über das Dringendste ausgesprochen, teilte er mir mit, daß er auch gleichzeitig jene verpflichtete Beethovenbüste mitbringen, ohne Schwierigkeit, die aber wie als frühesten Geburtstag gratis Freude bereiten werde.

Mühsam des Ofens fremde Stimmen auf dem Vorplatz, Kommen und Gehen, Hammerschläge. Als wir beim Dessert sitzen, stürmen die Kinder herein. Sie haben Freudenrufe an. „Der Chinesi ist wieder da . . ." Zur Begleitung Musiques sie das bärtige Haupt des Gottes, die Köpfe seiner Trabanten, Schwert und Baldachin lachend empor.

„Der Gott der Rache", stammelte ich und schüttelte meinem Freunde gerührt und beglückt, voll tiefen Dankes lange die Hand . . .